Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 180. Dienstag den 4. August 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 61 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Landeshuldigungen in Schlesien unter preußischem Scepter. 2) Mittel wider die Ameisen an den Obstbäumen. 3) Korrespondenz: aus dem Breslauer Kreis, Reichenbach, Langenbielau, Landshut, Hirschberg, Polkwitz. 4) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 1. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist von Kreuznach hier wieder eingetroffen.

Abgereist: Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister und Chef der 2ten Abtheilung im Ministerium des Königl. Hauses, von Ladenberg, nach Zehdenick.

Berlin, 1. Aug. (Privatm.) Die allerhöchste Genehmigung zu einem feierlichen Einholen unseres Herrscherpaares von Seiten der Hauptstadt, wenn dasselbe von der Huldigung aus Königsberg zurückkehrt, ist nun erfolgt, und es werden dieserhalb schon bei uns große Vorbereitungen getroffen. Viele Gewerke lassen dazu ganz neue Fahnen anfertigen, und auch der Magistrat will keine Kosten scheuen, um den Einzug so glänzend als möglich zu veranstalten. Wie wir vernehmen, wird das Königspaar vom neuen Königsthore eingeholt, und der Zug durch die neue Königsstraße über den Alexanderplatz und durch die lange Königsstraße nach dem Schlosse hin sich bewegen. — Das im vorigen Monat stattgefundene große norddeutsche Musikfest zu Schwerin ist nach der Aussage mehrerer mitwirkenden ersten Künstler sehr glänzend ausgefallen. Unsere Landsleute, Felix Mendelssohn, so wie Fräulein Sophie Löwe und Mantius, ernteten dabei den rauschendsten Beifall. Die Einnahme soll über 8000 Rthlr. betragen, und der Erbgroßherzog, welcher unermüdlich das schöne Fest befördern half, noch gegen 2000 Rthlr. aus seiner Chatoulle zugeschossen haben. Die Solosänger waren insgesammt an den Tagen der Musikaufführung bei guter Stimme, was sonst nicht immer der Fall ist. Hr. Mantius wird seine Urlaubsreise noch zu Gastrollen in Breslau (?) und Bremen, und Dlle. Löwe die ihrige zu dem Gebrauche von Seebädern in Dobberan benutzen. Zur Huldigung muß unser Opernpersonale hier sämmtlich wieder beisammen sein.

Die Reise Sr. Maj. nach Schlesien richtet sich nach der Abreise der Kaiserin von Rußland und der Glieder der Königlichen Familie, welche sich in den Bädern am Rhein befinden. Am 3. August werden die sämmtlichen hohen Personen in Köln sein, dann den Rhein hinauf bis Mainz gehen und am 8. oder 9. von Darmstadt zurück nach Schlesien reisen, wo sie am 15. oder 16. in Fischbach, Erdmannsdorf und Camenz eintreffen. Ihre Majestät die Kaiserin, welche eine sehr wohlthätige Wirkung der Wasser von Ems empfunden, hat der Reise nach Oberitalien entsagt, wozu vielleicht auch die mannichfachen Veränderungen, zu welchen auch der Tod des Königs gehört, beigetragen haben mögen. Die Kaiserin wird in Camenz im Schlosse des Prinzen Albrecht wohnen und wahrscheinlich den größten Theil des Septembers dort verweilen. Der König, welcher Ende August nach Berlin zurückkehrt, wird die Huldigungsreise nach Preußen am 2. September antreten, am 8. seinen Einzug in Königsberg halten. Die Königin, der Prinz und die Prinzessin von Preußen und deren Sohn, Prinz Friedrich, werden Se. Majestät begleiten, die sämmtlichen andern Prinzen und Prinzessinnen aber in Schlesien verweilen. Als Arzt wird Dr. Grimm im Gefolge Sr. Maj. sein, da der erste Leibarzt, der Präsident Rust, leider nicht im Stande ist, seine Obliegenheiten zu erfüllen. Der plötzliche Tod des Hrn. v. Gräfe hat auch dessen Klinik einem neuen Dirigenten eröffnet. Interimistisch ist dieselbe (wie schon erwähnt) von der Universität dem Professor Dieffenbach angetragen worden, welcher sie jedoch unter den gegebenen Bedingungen ablehnte. Man glaubt jedoch, daß Hr. Dieffenbach diese Klinik definitiv erhalten wird, da der König es wünscht und der Fakultät die Anfrage gestellt hat, welche Gründe vorhanden wären, die die Ernennung des Prof. Dieffenbach hinderten? Da man eigentliche Gründe nicht angeben kann oder will, so wird wahrscheinlich die Klinik dem berühmten Operateur zufallen. Man hört, daß die Universität eigentlich die Absicht hatte, die Herbeiziehung eines auswärtigen bedeutenden Chirurgen zu beantragen, und daß man dabei besonders an Prof. Walther in München gedacht hatte, der früher aus Bonn dorthin gerufen ward. — Der Zinnsarg, in welchem der verewigte König beigesetzt wird, und der die beiden andern verschlossenen Särge enthalten soll, ist jetzt fertig und wird von Vielen besichtigt. Bis jetzt steht die Leiche des Königs im Mausoleum des Schloßgartens in Charlottenburg in dem Paradesarg, welcher nun mit dem Zinnsarge vertauscht und ersterer wieder nach der Rüstkammer gebracht wird. Der Zinnsarg ist ganz so wie der der verewigten Königin. Auf dem Deckel steht das Motto des Königlichen Testaments, auf dem Seitenschilde die einfache Inschrift: „Hier ruht in Gott Se. Majestät weiland König Friedrich Wilhelm III. von Preußen," nebst Tag der Geburt, des Todes und der Regierungszeit. (L. Z.)

Die Frau Prinzessin Albrecht wird in diesem Monat im Schlosse Kamenz ihre Wochen halten; ihr Gemahl ist nach einem Aufenthalt von zwei Tagen von Berlin wieder auf jenes Schloß zurückgekehrt. (F. Z.)

Man liest im Frkf. Journ.: „Wie verlautet, werden nun auf allerhöchsten Befehl Friedrichs des Großen Werke, deren vollständige Herausgabe zarte Umstände bisher nicht zuließen, in einer Gesammtausgabe völlig erscheinen. Der Geh. Ob. Reg. Rath Dr. Schulze und der Prof. Preuß sollen von Seiten des Kultusministeriums mit dem sorgfältigen Ordnen sämmtlicher Schriften des großen Königs beauftragt seyn. Hierbei scheint es uns passend, einen noch ungedruckten, höchst interessanten Brief Friedrichs II. mitzutheilen, den der königliche Philosoph an den neugewählten König von Polen, Stanislaus August, in französischer Sprache gerichtet hatte, dessen Aechtheit mir von zuverläßigen Männern verbürgt wird. Derselbe lautet in der Uebersetzung wie folgt: „Ew. Majestät müssen bedenken, daß, da Sie Ihre Krone durch Wahl und nicht durch Geburt erhalten haben, die Welt aufmerksamer auf Ihre Handlungen seyn wird, als auf die Handlungen irgend eines andern Potentaten in Europa, was auch nicht mehr als billig zu nennen ist. Da letzterer seine Anwartschaft an den Thron nur auf Verwandtschaftsgrade begründet, so erwartet man von einem solchen auch nicht mehr (obwohl viel mehr zu wünschen wäre!) als das, womit die Menschen gewöhnlich begabt sind. Aber von dem, welcher durch Seinesgleichen vom Unterthan zum Könige erhoben, von dem, welcher freiwillig gewählt worden, über die zu regieren, die ihn wählten, erwartet man Alles, was nur irgend eine Krone verdienen und zieren kann. Dankbarkeit gegen sein Volk ist dann die erste Pflicht eines solchen Monarchen; denn ihm allein, nächst der Vorsehung, hat er es zu danken, daß er Regent ist. Ein König von Geburt, der seines hohen Standes unwürdig sich zeigt, ist nur eine Satyre auf sich selbst; aber ein gewählter König, der seiner Würde nicht gemäß handelt, beschimpft auch seine Unterthanen. Ew. Majestät werden gewiß diese Wärme mir verzeihen, welche eine Wirkung der aufrichtigsten Achtung ist. Der schönste Zweck dieses Gemäldes ist nicht etwa eine Lehre, was Sie seyn sollen, sondern eine Prophezeihung, was Sie seyn werden."

Sie haben des neu begründeten Ministerialblattes für die gesammte innere Verwaltung bereits Erwähnung gethan, und die frühern Aeußerungen veranlassen mich, einige Ergänzungen beizufügen. Ohne Zweifel hat dieses Ministerialblatt einen offiziellen Charakter. Denn nicht nur das den verschiedenen Behörden darüber zugegangene Rescript des Ministers des Innern und der Polizei, wo es heißt: „die durch das Circular-Rescript vom 30. Januar pr. Seitens des Königl. Finanzministerii bekannt gemachte Herausgabe eines Centralblattes der Abgaben, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung und Verwaltung ist Veranlassung gewesen, die durch das letztere den Behörden erwachsenen Vortheile auf den gesammten Kreis der innern Landesverwaltung auszudehnen, und die Herausgabe eines Blattes zu genehmigen, welches sich die Aufgabe gestellt hat, durch schnelle Veröffentlichung der von den gesammten Centralstellen der innern Verwaltung ausgehenden, von denselben für diesen Zweck geeignet gefundenen Erlasse eine fortlaufende, vollständige Uebersicht der innern Verwaltung zu gewähren", deutet diesen Charakter an, sondern es ist auch bekannt, daß die obere Leitung dem geheimen Ober-Regierungsrathe Seiffart übertragen ist, unter welchem der im Ministerium des Innern und der Polizei angestellte Hofrath Schmidt die speziellern Redactionsgeschäfte besorgt. Aber nicht die Beamten allein, sondern auch das Volk hatte man bei Gründung dieses Blattes im Auge; man will das Volk einen Schritt weiter führen, indem man es dem innern Organismus der ganzen Verwaltung näher treten läßt, und ihm Gelegenheit giebt, öffentlich darüber abzustimmen. Es ist dies mit der Absicht verbunden, selbst die unterste Klasse der Bevölkerung jenem Zweck entsprechend heranzuziehen, und nicht uninteressant dürften Ihren Lesern die Worte sein, mit welchen der betreffende Minister die Aufrechthaltung des Herkömmlichen in der Gemeinde-Verfassung in Schutz genommen hat. Er sagt, diesen Gegenstand durch das Circular vom 20. Juli vollständig erschöpfend: „Die fremdherrliche Gesetzgebung sah, was mit den Zeitverhältnissen, in denen sie eingeführt wurde, im nahen Zusammenhange stand, im administrativen Ressort wenig oder gar nicht auf die Rechte, Interessen und individuellen Verhältnisse der Unterthanen; ihr Ziel war, die Verwaltung im Interesse der Fremdherrschaft zu organisiren; deshalb einmal einfach und aus wenig Dekreten zu lernen, wie dies für zum Theil fremde Verwalter ein Bedürfniß war, die weder Zeit noch Lust hatten, sich um die bestehenden und historisch begründeten Verhältnisse des Landes zu kümmern; zum andern aber und vor Allem darauf berechnet, alle Verwaltungsbefugnisse bis in die unterste Stufe hinunter in der landesherrlichen Administration, und zwar in solcher Weise zu concentriren, wie alle Kräfte und Mittel der Unterthanen für die Zwecke der fremdherrlichen Regierung am durchgreifendsten und schnellsten herangezogen werden konnten.

Dieser Geist ist nicht der einer Regierung, welche das Recht eines Jeden ehrt und der das Wohl der Verwalteten am Herzen liegt. Wahren Begriffen über freie Zustände ist es auch allein angemessen, daß sich die örtlichen Verfassungsrechte, so weit dies der Landesverfassung nicht widerspricht, aus der Eigenthümlichkeit der Verhältnisse und aus dem Bedürfnisse herausbilden dürfen, und daß Rechtens wird, was in solcher Weise ausdrückliche oder durch die Gewohnheit stillschweigende Billigung erhält. Wie sehr übrigens, und auch das ist nicht außer Berücksichtigung zu lassen, an dem Herkommen die Interessenten hangen, wie leicht alt gewohnte, wie schwer neue, wenn auch leichtere Lasten getragen werden, das lehrt die Erfahrung. Ungleich erheblicher aber ist es, daß in dem Volke das Bewußtsein lebt, daß, was Herkommens ist, gutes Recht ist, Recht wie alles Andere, das sich aus Verträgen, Verleihungen und Gesetzen herleitet; und daß, wenn es mit solchem Rechte willkürlich verfahren sieht, der Glaube an die Sicherheit des Rechts, das Vertrauen zu der Regierung und die Liebe zu dem Eigenthume, dessen von Alters her inwohnende Rechte solche Behandlung erfahren, geschwächt wird. Die ehrenfeste Gesinnung des Bauernstandes wird untergraben, wenn er aus seinen gewohnten Rechten in einen ihm aufgedrungenen Zustand hineingezwängt wird. Nur durch Achtung vor seinen Rechten und Schutz bei denselben kann der alte Bauernstand, dieser wichtigste Theil der Bevölkerung, den Verhältnissen, die sich aus der neuern Gesetzgebung gebildet haben, gegenüber erhalten werden, und nur in solcher Weise kann die letztere ihm und dem Lande wahrhaft zum Segen gereichen." Diesen Grundsätzen allein ist es beizumessen, daß das Separations- und Ablösungsgeschäft als Haupthebel der freien Entwickelung des Landmanns immer kräftiger wirkt. Und den Lenkern der hier einschlagenden Gesetzgebung hat es Preußen zu verdanken, daß diese selbst für das Ausland maßgebend wird. Noch kürzlich wurde eine genaue Uebersicht der agrarischen Legislatur und deren Anwendung, zusammengestellt von dem Grafen Heinrich v. Itzemplitz (welchem die Kurmark in diesem Geschäftszweige sehr viel verdankt), dem Großherzoge von Toscana durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übersendet. Das Ergebniß des Fortschreitens auf der früher betretenen Bahn wird daher der gesammten Verwaltung nachgerühmt werden können; und andere Veränderungen, als hierdurch bedingt sind, dürfen nicht erwartet werden. Alle bisher darüber ausgestreuten Nachrichten sind unhaltbar. Wo Friedrich Wilhelm IV. ändert, wird es nur die Sache, der vorbezeichnete allgemeine Zweck erfordern. Das Staatsministerium hat sich daher nur bis jetzt über einen der wichtigsten Gegenstände, unsere kirchliche Verfassung, mehrfach berathen, und außerdem auf besondern Königlichen Befehl die Pläne zu mehrfachen Bauten und Verschönerungen der Residenz in Betrachtung gezogen. Der arbeitenden Klasse Beschäftigung zu geben, waltet bei Letzterm vorzugsweise ob, und entspricht der Neigung des Königs, welcher gegenwärtig die Erweiterung der herrlichen Anlagen in Sanssouci vorbereiten läßt. — Indem ich des Königs gedenke, kann ich eine interessante Eigenthümlichkeit desselben nicht unerwähnt lassen. Die meisten Kabinetsordres, welche an die Ministerien eingegangen, hatten neben der Reinschrift noch eigenhändige Bemerkungen, welche eindringlich scharf, und eigenthümlich kurz, ja höchst originell genannt werden müssen. (L. A. Z.)

Es ist wahrhaft erhebend, alle Journale in das ungetheilte Lob unseres verehrten Monarchen einstimmen zu sehen, und zwar auf ein Lob, das tief in den Gemüthern durch eine vernünftige Schlußfolge begründet worden ist. Die rasche Thätigkeit, die Herablassung, welche auf hoher Bildung und Milde des Herzens ruht, daher nicht drückt, die lebendige Theilnahme für alles Edle und Gute, die zarte Verehrung des hohen Abgeschiedenen, nicht durch bloße Worte, sondern durch die That, und das nicht zu verkennende Wollen, jedes mögliche Unrecht nach Kräften auszugleichen: dieses Alles verbürgt uns bei dem von der ganzen civilisirten Welt anerkannten großen Verluste dennoch reichen Ersatz. Eine Veränderung in dem Personal der Behörden, namentlich eine Vergrößerung des Subaltern-Personals bei den Ministerien, dürfte nicht leicht zu umgehen sein, wenn die Geschäfte in dem beschleunigten Gange, welchen sie jetzt angenommen haben, erhalten werden sollen. Alles, was sonst nach Einholung von Berichten und vielfachen Berathungen erledigt wurde, drängt jetzt und will rascher betrieben sein. Natürlich müssen daher die einzelnen Ressorts, je mehr und feinere Endpunkte und Organe auf die Central-Behörden auslaufen, um Alles jeden Augenblick mehr in der Hand zu haben und über Alles möglichst informirt zu sein. Mit den Subalternen steht es nicht minder bedenklich, und zwar mit ihrer persönlichen Existenz. Man muß nur das Elend der armen Hülfsbeamten der Kanzleien sehen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß solche bei ihrem dürftigen Erwerbe invalide werden müssen, ehe sie zu einer Anstellung gelangen. Mit 25 Rthlr. monatlich bei 10 und mehr Dienststunden täglich, ist in Berlin nicht zu leben, zumal wenn 12- und mehrjähriger Militärdienst erst den Eingang in die Bureaux vermitteln. — Die Vermuthung, daß die Ministerial-Kommission aufgehoben werden soll, wird von verschiedenen Parteien hier und auswärts mit einer gewissen Freudigkeit aufgenommen, und beweiset, daß ein einhelliger deutscher Sinn unter allen Farben sich erhalten hat. (Hamb. C.)

Aus Ostpreußen, 16. Juli. Die Huldigung wird zu Königsberg feierlich vollzogen werden, und zwar, wie mit Bestimmtheit verlautet, am 15. September. Der König wird aber wahrscheinlich mehrere Tage zuvor schon dort eintreffen, um das erste Armeecorps, welches am 15. August das Lager bei Königsberg bezieht, zu inspiciren. Viele vage Gerüchte, welche natürlich einem solchen solennen Akte voranlaufen, circuliren gegenwärtig in unserer Provinz, besonders in Königsberg. Man will auch zu der Huldigungs-Feierlichkeit mehrere gekrönte Gäste, unter denen man den König von Hannover nennt, dort erwarten. Das Schloß in Königsberg, in dessen innerm Hofe nach altem Gebrauch die Huldigungs-Ceremonie stattfinden soll, und wo am 18. Januar 1701 die Krönung und Salbung Friedrichs I. mit großem Gepränge vollzogen wurde, wird bereits zur Aufnahme des Königs in Stand gesetzt. Die bevorstehende Feierlichkeit wird durch einen besondern Glanz verherrlicht werden, was man daraus schließen darf, daß von jedem Kreise statt eines, wie es bei jeder früheren Huldigung stattfand, zwei Landstands-Abgeordnete beschieden, so wie an alle Gutsbesitzer, ohne Unterschied, Einladungen zum Huldigungsakt ergangen sind. Sämmtliche Referendarien und Assessoren haben sich zu dieser Ceremonie in der ihnen vorgeschriebenen Uniform einzufinden.

Von der Lahn. Dem Vernehmen nach sind mit Preußen und Hessen Unterhandlungen angeknüpft, um die Lahn von ihrer Mündung an bis Gießen und Marbach schiffbar zu machen. Wie wir hören, haben sich beide Regierungen geneigt gezeigt, zu einem so nützlichen Werke die Hand zu bieten. 800,000 Fl. sollen zu den großartigen Arbeiten, die man zu diesem Behufe im Flußbette vornehmen wird, flüssig gemacht werden. Es liegt am Tage, von welcher Wichtigkeit die Ausführung dieses Plans für den Handel und namentlich von wie großem Nutzen sie für den Transport der in den Aemtern Runkel und Weilburg gewonnenen Braunsteine ein wird. Auch für Coblenz würde die Schiffbarmachung der Lahn in einer so weiten Ausdehnung von unverkennbarem Nutzen sein.

Bonn, 27. Juli. Prof. Arndt hat wirklich schon Vorlesungen, noch für das laufende Semester, am schwarzen Brette der Universität angekündigt. Am 29. d. M. beginnt er, Vorübungen zur Völker- und Länderkunde wöchentlich eine Stunde zu lesen. Sicher wird keiner der Hörsäle der Universität groß genug sein, um Arndt's Publikum bei der Wiedereröffnung der Vorlesungen fassen zu können, denn es erhält gewiß einen viel größern Umfang, als den der Studirenden, und selbst die Zahl dieser, die ihn hören wollen, wird schon sehr bedeutend sein. Bonn's gebildete Einwohner haben sich seit den zwanzig Jahren, wo Arndt nicht gelesen hat, sehr vermehrt, und so kann es nicht ausbleiben, daß seine Vorlesungen von zahlreichen Hospitanten besucht werden. (Köln. Ztg.)

Deutschland.

Erlangen, 24. Juli. An Professor Dr. Rudolph Wagner in Erlangen ist der Ruf an Blumenbach's Stelle nach Göttingen ergangen.

Kiel, 25. Juli. Heute hat die russische Escadre, welche seit acht Tagen in unserm Hafen lag, den von Ems zurückkehrenden Großfürsten Konstantin aufgenommen und ist wieder in See gegangen, um zu der großen russischen Flotte zu stoßen, welche in den dänischen Gewässern der Ostsee kreuzt. Die russische Ostseeflotte besteht aus 27 Linienschiffen und einer verhältnißmäßigen Anzahl Fregatten u. kleinerer Schiffe. Dieselbe ist in drei Divisionen, jede mit neun Linienschiffen, getheilt, von welchen die eine jetzt in unserer Nähe ist.

Oesterreich.

Gräfenberg, 28. Juli. (Privatm.) Ungeachtet der sich mehrenden Anfeindungen des Vinzenz Prießnitz und seiner Heilmethode steigt das Ansehn derselben doch mehr und mehr. Es ist dies auch ganz natürlich; die Tausende von Beispielen höchst gelungener Kuren, oft wenn bereits alle menschliche Hülfe fruchtlos schien, sprechen lauter und eindringlicher, als alle hohlen Deklamationen und schrecklichen Prophezeihungen. Wie im vorigen Jahre ist auch in diesem der Gräfenberg und das anliegende Freiwaldau gefüllt mit Kurgästen, die aus der halben Welt zusammenströmen. Breslauer sind auffallend wenige hier, desto mehr Ungarn, Polen und Russen. Specielle Angaben über die Frequenz der Anstalten von Priesnitz und Weiß, sowie Berichtigung mancher sich weiter verbreitenden Irrthümer, über die schreckliche Theure hierselbst, über des Priesnitz Unzugänglichkeit für andere als fürstliche Personen ꝛc. in einem ausführlicheren Berichte. — Heut ward dem anspruchslosen Gründer der segensreichen Anstalt die große Ehre zu Theil, drei hohe Fremde bei sich zu sehen. Mittags nämlich trafen JJ. K. Hoheiten die Erzherzöge Maximilian und Ferdinand auf dem Gräfenberge ein, besahen die verschiedenen Lokalitäten und verweilten einige Zeit im Speisesaale, wo Hochdieselben mit ihrer herzgewinnenden Freundlichkeit und Güte sich mit den grade zum Essen versammelten Badegäste unterhielten. Nachmittags kam plötzlich Se. Majestät der König von Sachsen, welcher unter dem Namen eines Grafen von Hohenstein und in Begleitung eines Adjutanten auf einer Reise in die Karpathen begriffen ist. In Prießnitz's Begleitung nahmen Se. Majestät die ganze Anstalt in Augenschein, verfügten sich sogar bis zu den, eine halbe Stunde entfernten, Douchen hinauf, trugen eine der schönsten Ansichten in sein Skizzenbuch, und gingen dann zu Fuß den Berg hinab gen Freiwaldau, von wo aus Se. Majestät die Reise nach dem lieblichen Badeorte Karlsbrunn fortsetzten. Eine Stunde später war auch noch der Prinz von Nassau mit seiner jungen Gemahlin zum Besuch bei Prießnitz. Das Wetter ist beständig schlecht, fortwährend Regen and kalter Wind. Es gehört, besonders für den Anfang, viel Ausdauer dazu, nicht die gute Laune zu verlieren, welche indeß fast bei allen Kurgästen vorherrschend ist.

Großbritannien.

London, 28. Juli. Das neueste Bulletin über das Befinden der Prinzessin Auguste, Tante der Königin, lautet: „Ihre Königliche Hoheit hat keine gute Nacht gehabt, doch befindet sich Höchstdieselbe in keiner Beziehung schlechter." Bei dem hohen Alter der Prinzessin, sie ist 72 Jahr, erwartet man indeß kaum eine vollkommene Wiederherstellung derselben.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Der „Moniteur parisien" hat, ohne weitere Bemerkung, in seine heutige Nummer den gestern von uns mitgetheilten Artikel des „Constitutionnel" über die Beschlüsse der Repräsentanten Englands, Oesterreichs, Preußens und Rußlands in London, aufgenommen.

Es fand ein panischer Schrecken an der heutigen Börse in Folge der Nachrichten aus London und des Gerüchtes statt, daß eine Truppenaushebung von 240,000 Mann beschlossen worden sei. Nachschrift. Das Gerücht scheint sich zu bestätigen, daß der Moniteur morgen eine die Aushebung von 240,000 Mann befehlende Ordonnanz enthalten wird. Gewiß ist, daß der Ministerkonseil heute versammelt und die Sitzung noch 3 Uhr Nachmittags fortdauerte.

Man weiß bereits, daß die Quadrupelallianz betreffs der orientalischen Frage schon vor längerer Zeit unterzeichnet worden ist, ohne daß man weder Frankreich davon in Kenntniß gesetzt, noch es zur Adhäsion aufgefordert hat. Es scheint, als habe Lord Palmerston selbst Hrn. Guizot von diesem Ereigniß in Kenntniß gesetzt, eine Nachricht, die unseren Botschafter mit Bestürzung erfüllt hat. Mehrere der ministeriellen Organe behaupten, der Beistand Frankreichs werde dem Vicekönig von Egypten in keinem Falle versagt werden.

Das Gerücht ist verbreitet, Prinz Louis Napoleon sei in Paris; indeß seien alle Nachforschungen der Polizei, seiner habhaft zu werden, erfolglos gewesen. Hr. Guizot — heißt es — habe das Verschwinden des Prinzen in London gemeldet, und obschon man auf telegraphischem Wege Befehle, betreffs der Verhaftung desselben auf der Straße von Calais, erlassen habe, sei es ihm doch gelungen, sich allen Nachforschungen zu entziehen.

Auch heute beschäftigen sich die Journale fast ausschließlich mit den orientalischen Angelegenheiten. — Sehr energisch lautet die Sprache des Courier francais. — Das genannte Blatt schließt mit folgenden kriegerischen Worten: „Große Ereignisse werden sich im Orient erfüllen; Frankreich hat sie nicht hervorgerufen, aber es muß auf sie vorbereitet sein. Es genügt nicht, in den diplomatischen Noten einen festen Ton anzunehmen, sondern man muß auf alle Wechselfälle gefaßt sein. England vermehrt seine Zurüstungen; die unsrigen dürfen nicht auf demselben Punkt bleiben. Wir wünschen den Krieg nicht, aber wir fürchten ihn noch weniger, und Frankreich hat die Mittel, ihn so lange und so erbittert zu führen, wie man will. Zweihundert Millionen sind für Rechnung des Schatzes in den Kellern der Bank deponirt: dies für die Eröffnung des Feldzuges. Wenn die Amortisation eingestellt wird, und jährlich für 200 Millionen Waldungen verkauft werden, so können wir zu unseren Geldkräften 300 Millionen und zu unserer Armee 300,000 Mann hinzufügen. Kein Volk, mit Ausnahme Frankreichs, ist im Stande, Krieg ohne Anleihen zu führen. Wir können ihn zehn Jahre lang aushalten, ohne zum Kredit unsere Zuflucht zu nehmen. Die Umstände erfordern eine rasche und entschlossene Politik. Die Englische Flotte hat Instruktionen; wir müssen die unsrige zurückrufen oder dem Admiral Lalande die Befugniß geben, zu handeln. Die Armee ist nur 310,000 Mann stark,

bringen wir sie auf 500,000 Mann. Die Regierung muß Pferde kaufen, die festen Plätze in Stand setzen, die Zeughäuser füllen, Dampfschiffe bauen, die National-Garde und die Reserve organisiren. Man hat Frankreich isoliren wollen. Gut! wir werden allein gehen und sehen, was das Europa der Könige dabei gewinnen wird. Frankreich isoliren, heißt, es an die Spitze der Völker stellen. Uns bleiben, Gott sei Dank, Prinzipien, Geld, Soldaten und Kanonen. Das ist genug, um Europa in Aufruhr zu bringen und das Schicksal desselben zu ändern." Das Journal des Débats spricht die Hoffnung aus, daß der allgemeine Friede nicht durch die Ereignisse in Spanien und durch die Orientalische Angelegenheit gestört werden möge. Wie oft habe man nicht schon seit zehn Jahren geglaubt, der Sturm würde losbrechen und dennoch sei Alles wieder ruhig abgegangen. Dies sei auch diesmal zu hoffen. Das genannte Blatt sagt, die Verwickelungen der äußeren Angelegenheiten würden zugleich die Probe der Talente des Ministeriums geben. Besonders in der äußeren Politik hätten ja die Koriphäen desselben, als sie noch auf den Oppositions-Bänken saßen, die großartigsten Windbeuteleien zu Tage gebracht. Jetzt werde sich zeigen, was davon zu halten.

Spanien.

Madrid, 19. Juli. Der Castellano läßt sich in seinem gestrigen Blatte über die in Madrid stattgehabten Unruhen folgendermaßen vernehmen: „Es herrscht heute große Aufregung in Madrid; die Ruhestörer, welche seit drei oder vier Tagen ihre Heldenthaten begonnen haben, durchzogen heute in noch größerer Anzahl, mit Stöcken, Messern und Dolchen bewaffnet, die Straßen und beraubten, beschimpften und mißhandelten die ihnen begegneten Männer, Frauen und Kinder. Den Frauen raubten sie die Ohrringe und einer derselben ließen sie nichts als das Hemde, weil sie ein rothes Kleid trug; einer anderen wurde das Haar abgeschnitten, weil ihr Haarschmuck zu hoch war. Ist dies nicht ein empörender Skandal für die Hauptstadt einer civilisirten Nation? Man sagt sogar, daß ein junger Mann, der eine von ihm begleitete Dame gegen diese Banditen beschützen wollte, getödtet oder schwer verwundet worden sei. Alle diese Einzelnheiten deuten auf einen verabredeten Plan hin und haben die Bewohner der Hauptstadt in die größte Bestürzung versetzt. Die Kaufleute schlossen ihre Laden und nahmen ihre Aushängeschilder ab. Eine große Volksmenge durchzog die Straßen. Dies währte etwa bis 5 Uhr, ohne daß die Behörde einschritt. Zum Glück ist kein Blut geflossen und man verdankt dies namentlich der Loyalität und dem heroischen Benehmen der National-Miliz. In diesem Augenblicke — um 1 Uhr Morgens — durchziehen Patrouillen der National-Garde die Straßen, es sind Detaschements aufgestellt worden und der General-Capitain hat sich mit zwei Ordonnanz-Offizieren nach der Puerta del Sol begeben. Hoffentlich hat er Maßregeln zur Herstellung der Ordnung getroffen." — Die Munizipalität hat nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Bewohner von Madrid! Da die Behörde erfahren, daß Uebelgesinnte aus der Hefe des Volks, aufgereizt durch die Feinde der Freiheit, die öffentliche Ruhe zu stören suchten, indem sie friedliche Bürger, Frauen und Kinder beschimpften und mißhandelten, so hat diu selbe, um diese skandalösen Auftritte unverzüglich mit de- größten Strenge zu unterdrücken, die zu diesem Zwerg nöthigen Maßregeln ergriffen. Die Behörde hofft zweck, daß dergleichen Excesse sich nicht wiederholen werden, sieht sich jedoch veranlaßt, folgende Bestimmungen zn treffen: 1) Alle Zusammenrottungen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen sind verboten. 2) Die Anführer der National-Garde werden Jeden verhaften, der durch Handlungen oder Geschrei die öffentliche Ruhe zu stören sucht. 3) Jeder friedliche Einwohner ist ermächtigt, die Ruhestörer zu verhaften und sie der Behörde zu überliefern."

Barcelona, 21. Juli. Am Abende des 19ten brachte General Espartero, welcher mit der Königin einige lebhafte Eröterungen gehabt hatte, die Liste für das neue Ministerium, dessen Zusammensetzung schon bekannt ist, in den Palast. Die Königin gab ihre Unterschrift und in solcher Weise war denn das neue Kabinet gebildet. Die meisten der neuen Minister befinden sich in Madrid; man hat noch nicht gehört, welche von diesen Männern die Königin zu sich bescheiden werde. Herr Amiro ist der einzige, der in diesem Augenblicke in Barcelona anwesend ist. Man hat einige Zweifel, ob einer oder der andere der neu ernannten Minister, namentlich Hr. Ferraz, General-Inspektor der Kavalerie, eine solche Wahl annehmen werde; im Falle sich einige der Herren weigern, wird die Krisis sich hinausziehen. — Wie es heißt, ist die Rede von einer Demonstration, welche abermals Verwirrung über die Stadt bringen könnte. Die Fashionables und die Moderados sollen beabsichtigen, sich auf den Constitutionsplatz zu begeben und die Herzogin de la Vitoria nicht in ihre Vivats mit aufzunehmen. Dies könnte eine Gelegenheit zu Unordnungen abgeben. Eine gleichfalls besorgliche Ceremonie wird die Ueberreichung der silbernen Lorbeerkrone sein, welche die Stadt dem General Espartero bestimmt hat, und die zu öffentlicher Beschauung ausgestellt ist. Diese letztre Ceremonie wird bald statthaben. — Aus Berichten aus Valencia vom 19ten geht hervor, daß General O'Donnell bei seinem Einrücken in diese Stadt sich laut und entschieden für die Königin und gegen den General Espartero ausgesprochen hat.

Die Emancipation de Toulouse vom 24. Juli meldet aus Barcelona vom 22., daß in Taragona, Reus, Gerona die Nachrichten von den Vorfällen in Barcelona mit Entzücken aufgenommen worden seien. In Saragossa soll dieselbe Stimmung laut geworden sein. Der englische Botschafter befindet sich auf dem Wege nach Barcelona.

Der Temps meldet: „Wir erhalten neue Details über die Vorfälle in Barcelona. Sie berichtigen zum Theil die übertriebenen Berichte. Es ist kein Blut vergossen worden. Eben so wenig sind die Königinnen insultirt worden; im Gegentheil wurde ihr Name in allen Vivats vernommen. General van Halen hat die Ordonnanzen unterzeichnet, welche die Entlassung der drei in Barcelona anwesenden Minister Perez de Castro, Eleonard und Sotelo annehmen." (Ueber die Lage, in welcher sich die Königinnen befinden, erklärt sich kein Pariser Blatt; eben so wenig theilt man genauere Thatsachen mit, in deren Besitz man nunmehr doch sein muß).

Im „Courrier de Bordeaux" liest man, nach Privatbriefen aus Barcelona: Die Königin ist wirklich eine Gefangene. Sie wird von 800 Mann aus der Armee Espartero's bewacht, die in bürgerliche Kleidung gesteckt sind. In der Konferenz, die der General mit der Königin gehabt hat, soll derselbe unter Anderm auch die Ernennung des Hrn. Campuzeno zum Präsidenten des Conseils verlangt haben.

Die Revue de Paris sagt Folgendes über die Reise der Königin von Spanien und die Motive derselben: „Man legte Christine die Absicht eines Staats-Streichs unter; man gab zu verstehen, daß ihr Aufenthalt in Catalonien große Ereignisse verkünde; daß sie, gestützt auf das Schwert Espartero's, in eine Aera der Macht eintreten werde. Dies waren in der That die Hoffnungen der Regentin, welche ohne bestimmten Entschluß auf das Unbekannte mit blindem Vertrauen losging. Bis dahin hatte sie Espartero nie gesehen, sie schmeichelt sich, auf ihn einen starken Eindruck zu machen und den Herzog von Vittoria leicht für ihre Pläne und ihre Politik zu gewinnen. Zu Lerida sah sie ihn zum erstenmal und wurde bald aus ihrer Täuschung gerissen. Sie sah wohl, daß sie auf den siegreichen Soldaten nicht den gehofften Einfluß übte und sie wäre gern nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Aber es ward zu spät. Es wäre unklug gewesen, Espartero und seiner Armee Mißtrauen zu bezeigen. Sie mußte ihren Weg fortsetzen und sehen, ob sie in Barcelona mehr Mäßigung und Ergebenheit für das neue Königthum finden würde, als in Saragossa. Aber Alles hatte sich geändert: die Königin lenkte nicht, sie schleppte hinterdrein. Sie hat ihren Fehler grausam büßen müssen; in Madrid, im Mittelpunkte der Monarchie, mußte sie Espartero empfangen." — Folgendes sagt dasselbe Journal über die Instruktionen des Französischen Gesandten: „Derselbe hat den Auftrag, im Namen Frankreichs förmliche Mißbilligung aller Ereignisse auszudrücken, welche die Königliche Majestät und die Unabhängigkeit der Krone verletzt haben. Er wird die Rathschläge und den Einfluß der Französischen Politik zur Verfügung der Königin stellen. Ueberall, wo er auf die Umtriebe oder Intriguen Englands stoßen könnte, soll er sie energisch bekämpfen. Es heißt auch, ein Französisches Kriegsschiff habe Befehl, sich in die Gewässer von Barcelona zu begeben."

Belgien.

Antwerpen, 23. Juli. Gestern endlich ist das Programm der Rubensfeier zur allgemeinen Kenntniß des Publikums gelangt. Nicht weniger als 10 Tage werden die Festlichkeiten dauern. Man hat lange debattirt, ob man das Fest nicht verschieben solle, da die große Rubensstatue, das Meisterwerk Geef's, durch eine Verzögerung bis zum 15. August nicht fertig werden kann; dennoch aber hat die Stadt beschlossen, die Feierlichkeit, zu der man so außerordentliche Anstalten gemacht, und zu der eine große Anzahl von Deputirten aus allen Theilen des gebildeten Europa's sich angekündigt haben, zu der bestimmten Zeit von Statten gehen zu lassen. Die Broncestatue wird einstweilen durch eine in der derselben Form gegossene Gypsstatue, die, broncirt von Außen, ganz ähnlich der wirklichen sein wird, ersetzt werden.

Schweiz.

Neuchatel, 23. Juli. Der Constitutionel Neuchatelois bezeichnet den St. Gallenschen Regierungsrath Curti, welcher bei dem eidgenössischen Schützen-Feste zu Solothurn gesagt hatte, daß die Neuchateler Regierung bei den Wahlen zu intriguiren pflege, öffentlich als einen Verleumder. — Unser Gouverneur, Herr General-Lieutenant von Pfuel, befindet sich seit einigen Tagen in unseren Mauern.

Osmanisches Reich.

Die L. A. Z. enthält folgendes Schreiben aus Konstantinopel, 15. Juli: „In meinem letzten Schreiben vom 8. Juli erwähnte ich, daß hier das Gerücht verbreitet sei, als wolle die Regierung 8000 Albaneser nach der Hauptstadt kommen lassen. Nach eingezogenen Nachrichten bei der Pforte selbst durfte ich dies als Erdichtung angeben, um so mehr, da diese Maßregel eine unkluge und unpolitische genannt werden könnte. Allein wie die türkische Regierung in einem Lande, wo Communicationen so schwer sind, ein Geheimniß bis auf die letzte Minute zu bewahren weiß, wenn es einen wichtigen Zweck gilt, hat sie auch bei dieser Gelegenheit bewiesen. Kaum war mein Brief auf der Post, als hier der allgemeine Rumor entstand, Albaneser seien im Bosporus gelandet. Wirklich verhielt es sich so. Der neue Seriasker, Mustapha-Pascha, ist Albanese, und diese sind ihm ganz ergeben, weil er sie als früherer Pascha in Janina klug zu behandeln wußte. Im Divan soll nun der Seriasker den Antrag gestellt haben, daß, um die regulairen Truppen mit mehr Erfolg zu üben, man diese der Polizei der Stadt enthebe, dagegen einige Tausend Albaneser kommen lassen möge, um diesen den Polizeidienst in Stadt und Land zu übertragen. Unbegreiflicher Weise scheint Reschid-Pascha zu dieser heillosen Maßregel, wenn auch vielleicht gezwungen, seine Einwilligung gegeben zu haben. Der Befehl erging nach Janina, 16,000 Albaneser marschfertig zu machen; am 3. Juli lagerten 4000 Mann dieser Truppen bei ihrem Durchmarsche nach Konstantinopel um Salonichi, und die Nacht vom 7. zum 8. Juli langten solche unter ihren Führern, Soliman-Aga und Arab-Bocal, in Balta-Liman, Bujukdere, Therapia und andern Ortschaften am Bosporus, in einer Entfernung von 3 — 5 Stunden von der Hauptstadt, an, ohne daß man etwas davon gewahr wurde. Ihre erste Verwendung geschah am Tage ihrer Ankunft. Der abgesetzte Großvezier Chosrew Pascha bewohnte seit seinem Sturz ein Landhaus am Bosporus, ohne daran zu denken, dem Befehle, seine Schulden zu bezahlen, nachzukommen. Er stützte sich auf die nicht unbedeutende Macht seiner im Geheimen fortarbeitenden Partei und die Stimmung der zahlreichen griechischen Bevölkerung, die gleich ihm russisch gesinnt ist. Am 8. Juli, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, umlagerten 2000 der eben erst angekommenen Albaneser den Palast, und gleichzeitig legte sich ein türkisches Dampfschiff vor denselben. Einer der geheimen Sekretärs des Sultans, Nuri-Efendi, begab sich mit mehren Beamten zum alten Chosrew, zeigte ihm den Ferman, nach welchem er seine ganze Habe versiegeln solle, worauf er ihn auf das zu seiner Aufnahme bereit liegende Dampfschiff zu führen habe. Wie früher wüthete der Greis auch jetzt, griff nach seinen Waffen und wollte das Siegeln verhindern; als aber auf ein gegebenes Zeichen die wilden Albaneser ins Innere des Hauses drangen, warf er, beim Anblicke der Bayonnete, die Waffen mit dem Ausrufe von sich: „Ha! ist es so, daß man meine Verdienste um das Vaterland belohnt?" „Nein, erwiderte Nuri mit dem türkischen Phlegma, nein, wie man deine Verdienste um Rußland belohnt." Während dem Versiegeln protestirte er gegen dies und jenes, allein nichts half, und er durfte von Allem, was er besaß, nur einen einzigen Diener mitnehmen, mit diesem wurde er auf das Dampfschiff gebracht, das augenblicklich in See stach und den grauen Pascha nach Rhodosto am Marmarameer, 20 Stunden von hier, führte. (Wie bereits gemeldet.) Nun fragt sich ein Jeder, was ist die wahre Absich der Regierung, daß sie 16,000 undisciplinirter Albaneser nach der Hauptstadt kommen läßt. Ich für meinen Theil glaube, daß Uneinigkeiten zwischen den Ministern ausgebrochen sind, und zwar durch die gegenseitige Eifersucht des Mustapha-Pascha und des Ministers des Auswärtigen, und daß die Herbeirufung der Albaneser, Cabinetsintriguen zu unterstützen bestimmt ist, oder sollte man trotz allem Abrathen dennoch Truppen nach Kleinasien schicken wollen? Wirklich sprach man heute allgemein von der Absetzung des Reis-Efendi, Reschid-Pascha, was sich aber glücklicherweise bis diesen Augenblick noch nicht bestätigt hat. Nun aber erfahre ich so eben, daß der Seriasker Mustapha-Pascha selbst ein großer Anhänger der Janitscharen ist, und neuerdings unumwunden im Divan geäußert haben soll, daß die alte Institution bei ihrem Beginn dem Reiche große Kraft verlieh, und daß die Albaneser, ein kräftiges, muthiges und kriegerisches Volk, den Glanz der Türkei allein herzustellen im Stande seien. Das Linienmilitair könnte dennoch daneben bestehen und ausgebildet werden. Die Armee würde dann der der Russen am nächsten dadurch kommen, daß die Albaneser die Kosaken der türkischen Armee sein könnten. Dieser Vorschlag scheint durchgegangen zu sein. Am 13. Juli schifften von hier nach Salonichi 1 Fregatte, 3 Kutter, 2 Corvetten und 1 Dampfschiff, um die dort versammelten und nach eintreffenden Albaneser nach der Hauptstadt zu führen. Dies fehlt allerdings noch, um durch die Unzufriedenheit der hiesigen Bevölkerung und der regulairen Truppen, die Wirren der orientalischen Angelegenheit aufs höchste zu steigern."

Die Morning Chronicle giebt folgende Mittheilung aus Konstantinopel: „Das Dampfboot „Cyclop" ist

nach der Syrischen Küste abgegangen und auch die Britische Flotte hat ihre Station verlassen, angeblich, um sich nach Vurla zu begeben und den Admiral Stopford daselbst zu erwarten. Ueber die Bestimmung, welche man dieser Flotte zu geben hätte, kann wohl kaum ein Zweifel herrschen; sie kann keine andere sein, als die jetzt wahrscheinlich unter Segel befindliche Türkische Flotte wegzunehmen. Mehemed Ali wird natürlich die Weigerung der Pforte, die Vorschläge Sami Bey's anzunehmen, als Vorwand für die Zurückhaltung der Flotte benutzen und von Frankreich dabei unterstützt werden. Die Hindernisse, welche bisher der Wegnahme der Flotte entgegen standen, verschwinden unter diesen Umständen und durch einen solchen Schritt würde England seine der Pforte gegebenen Versprechungen erfüllen, der Erfolg der Insurrektion würde dadurch gesichert und die ganze Frage schnell und ohne fernere Einmischung der fremden Mächte erledigt werden. Die Nothwendigkeit eines solchen Schrittes unter so günstigen Umständen ist einleuchtend. Läßt man die Verstärkung ruhig in Syrien landen, die Insurrektion unterdrücken und die Flotte nach Alexandrien zurückkehren, so gewinnt die Angelegenheit ein ganz anderes Ansehen. Mehemed Ali wird dann seine Forderungen wohl schwerlich herabstimmen; eine Macht, die ihm Mittel, sich zu behaupten, lieferte, würde sich wohl finden und dann dürfte es schwierig sein, Zwangs-Maßregeln anzuwenden. Wenn es überhaupt Englands Politik ist, durch Vernichtung der Macht Mehemed Ali's die Integrität des Türkischen Reichs zu sichern, so dürfte jetzt der günstigste Augenblick dazu gekommen sein."

Alexandrien, 3. Juli. Die Pforte soll sofortige Zurückgabe der von Sami Bei angebotenen Flotte verlangt haben, ehe sie sich auf weitere Unterhandlungen einlassen will, was Mehemed Ali hierauf geantwortet hat, darüber verlautet bis jetzt nichts; indeß ist dasselbe Dampfschiff mit neuen Depeschen heut nach Konstantinopel abgegangen. Am Bord befindet sich jener Persische Prinz, der durch die letzte Revolution in diesem Lande sein ganzes Vermögen verloren und nach dieser Zeit mit seiner Familie und Dienerschaft von vierzig Personen auf Kosten der Pforte in Bagdad gelebt, später aber sich hier und in Mekka einige Zeit aufgehalten hat; er reist jetzt über Konstantinopel nach Odessa, um die Intervention des Kaisers von Rußland für sich nachzusuchen, den er dort anzutreffen gedenkt. Der Pascha hat ihm bei seiner Abreise 60 Börsen (300 Pf. Sterl.) als Geschenk zustellen lassen.

---

* Beirut, 3. Juli. Nachdem die beiden Proklamationen der Bewohner des Libanon, an die Freunde des Vaterlandes und an Emir Emin, bekannt geworden sind, worin sie jene aufforderten das drückende Joch abzuwerfen, und diesem versprachen, sich wieder unter die Herrschaft des Vicekönigs zu begeben: wenn die ausgestellten Beschwerden gehoben würden, (vergl. die gestr. Bresl. Ztg.) kommen noch andere ähnliche Erklärungen der aufrührerischen Drusen, Türken und Christen zur öffentlichen Kenntniß, welche sämmtlich darin übereinstimmen, das egyptische Joch abzuschütteln und nur die Oberhoheit der Pforte anzuerkennen. Der jetzige Gewalthaber in Syrien, Ibrahim Pascha, hat sich daher genöthigt gesehen, auch seinerseits officielle Erklärungen gegen jene Anklagen der Aufrührer ergehen zu lassen, und in nachstehendem Ferman an die Bewohner des Libanon sehen wir eine solche, worin er die Befürchtungen derselben zu heben und sie zur Rückkehr zum Gehorsam zu bewegen versucht. Der Ferman lautet: „Wir erklären durch gegenwärtigen Ferman den Christen und Drusen, die den Libanon bewohnen, unseren Willen. Seit einigen Tagen und eben heute sind mir verschiedene Berichte über eure Weigerung zugekommen, die Waffen auszuliefern, welche provisorisch in euren Händen gelassen worden waren, und deren Abforderung euch zu Handlungen der Insubordination verleitet hat, die dem Allerhöchsten mißfallen müssen. Ihr haltet mit euren Absichten noch hinter dem Berge. Wisset aber ihr Alle, an die ich mich wende, daß ich diese Absichten und die Art und Weise, wie ihr euch bei diesem außerordentlichen Aufruhr benommen habt, durchschaue, und euer Benehmen nur zwei Beweggründen zuschreiben kann: entweder haben euch Uebelgesinnte überreden wollen, daß eine Konskription unter euch werde angeordnet werden, und haben durch diese treulose Einstreuung euren Stolz und euren Muth gereizt, indem sie eure Unbefangenheit täuschten, oder es ist ein einfacher Verrath von eurer Seite, zu dem ihr ohne irgend einen Grund schrittet. Im ersteren Falle, wenn man unter euch die Furcht vor der Konskription im Gebirge erregt hat, so dürfet ihr dem keinesweges Glauben beimessen, und ich schwöre bei dem theuren Haupte meines Vaters, des Vicekönigs und dem meinigen, daß es nicht unser Verlangen ist, irgend eine gezwungene Rekrutirung im Gebirge vorzunehmen, und wir werden sogar diesen Gedanken für keinen Theil von Syrien im Allgemeinen hegen. Wir wiederholen euch bestimmt, daß wir nichts dergleichen thun werden. Ich habe euch bereits ermahnt, ruhig in euren Wohnungen zu bleiben, und keine solche Gedanken zu hegen; lasset daher euren Schrecken und eure Besorgnisse fahren, und trachtet nicht, das Gebirge zu Grunde zu richten, und euer Blut zu vergießen. — Aber für den Fall, daß euer Aufruhr seinen Grund in einem freiwilligen und eitlem Verrathe haben sollte, haben wir bereits funfzehn Regimenter Infanterie, außer der Kavalerie und Artillerie, entsendet, um euch zu Leibe zu gehen und eure Wohnungen von Grund aus zu zerstören. — Sobald ihr Kenntniß von unserem gegenwärtigen Ferman haben werdet, sollt ihr ihm gehorchen; wenn ihr zur Unterwerfung zurückkehrt, und eure strafbaren Pläne aufgebt, werdet ihr euch in Sicherheit finden und euch freuen, euer Leben und euer Eigenthum gerettet zu haben; wenn ihr aber bei euren strafbaren Absichten beharrt, so wird die gegen euch aufgebrochene siegreiche Armee, mit Gottes Beistand, euer Land, wie ihr es verdient habt, zerstören.

Um diesen Worten Nachdruck zu verschaffen, stehen jetzt am Fuße des Libanon 90,000 Mann Aegyptischer Truppen. Sie sind in drei Corps zu 30,000 Mann vertheilt. Das eine unter Ibrahim Pascha steht bei Ziaret, das zweite in und bei Tripolis unter dem Befehle Osman Pascha's, und das dritte in Beirut unter Soliman Pascha. An diesem letzteren Orte wird noch täglich Kriegs-Munition ausgeschifft. Die Zahl der hier befindlichen Truppen beträgt 12,000 Mann und man erwartet noch andere, so wohl regulaire, als irregulaire. Nicht minder befindet sich hier die aus einem Linienschiffe und 16 Fregatten bestehende Türkisch-Aegyptische Flotte.*) Zwei von diesen Fregatten haben einen ganzen Tag lang die Dörfer Dschuni und Dschubel beschossen. Etwa 20 Hütten geriethen in Brand. Die Einwohner hatten sich hinter die Felsen versteckt und feuerten von dort aus auf die Aegyptischen Böte, die sich jener Hütten bemächtigen wollten. Es wurden mehrere Personen getödtet. — Seit der Ankunft aller dieser Streitkräfte haben die Bergbewohner sich in das Innere zurückgezogen, um sich besser zu verstärken. Sie verfertigen täglich Pulver, allein es fehlt ihnen an Blei. Es haben bereits einige kleine Gefechte stattgefunden und die Stadt Beirut ist mehrmals durch die Kühnheit dieser Landleute lebhaft beunruhigt worden. In einem dieser Gefechte hatten die Aegypter 14 Todte und 10 Verwundete. Drei Truppen-Detaschements sind auf verschiedenen Wegen eine Stunde weit von der Stadt vorgerückt, um die Insurgenten zu überfallen; es kam zum Kampf, und die Aegypter zogen sich mit einem Verlust von 22 Mann zurück, wobei sie die Felder verwüsteten. Man bemerkte an diesem Tage, daß sie einen Strohut, den sie einem Europäer vom Kopf genommen, auf einem Bajonnet als Siegeszeichen umher trugen. Die Konsuln protestirten zwar gegen dies Benehmen, konnten aber keine Genugthuung von dem Gouverneur erlangen, der bei seinem Hasse gegen die Christen Luft machte. — Ein Regiment von der Türkischen Landwehr soll bei dem Angriff auf 600 Drusen 300 Todte und Verwundete gehabt haben und der Rest in die Flucht geschlagen worden sein. Die ganze Küste von Syrien ist in Blokade-Zustand versetzt worden, um zu verhindern, daß den Berg-Bewohnern Hülfe von Außen an Munition ꝛc. gesendet werde. Man hat 1000 Flinten und 4 Kanonen, die von Cypern für die Drusen bestimmt waren, an der Küste weggenommen. — Es sind bereits viele Türkische Soldaten zu den Bergbewohnern übergegangen und man bewacht daher die noch übrigen jetzt um so strenger. Der Emir Mahmud, Enkel des Emir Beschir, der zu den Insurgenten gesandt wurde, um sie zur Unterwerfung zu überreden, hat sich mit den von ihm kommandirten 250 Mann, worunter 150 Kavalleristen, den Bergbewohnern angeschlossen.

*) Die englische Flotte ist also (wie wir auch schon aus der gestrigen und Sonnabends-Zeitung ersahen) zu spät gekommen, um die ägyptische Verstärkung aufzufangen. (Vergl. die obige Meldung der Morning-Chronicle.) Doch sind gleich nach der Ankunft der ägyptisch-türkischen Schiffe auch die Englische Fregatte „Castor" und das Dampfboot „Cyclop," so wie die Sardinische Corvette „Adler" im Hafen von Beirut vor Anker gegangen. Die Englische Fregatte hat sich sogleich mit dem Lande in Verbindung gesetzt, obgleich die Gesundheits-Kommission sie einer Quarartaine unterwerfen wollte, und ihre Ankunft hat die Albanesen etwas eingeschüchtert. Man glaubt, die Englische Flotte werde nächstens gegen die Aegyptisch-Türkische agiren.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 3. August. Wie in Potsdam, Sanssouci, Berlin und Charlottenburg hatte Friedrich der Große auch hier in Breslau, seiner dritten Residenzstadt, eine mit den übrigen in ihrem Inhalte bis auf die kleinste Brochüre gänzlich übereinstimmende Privatbibliothek. Es wurden von jedem Werke, welches der König der Auszeichnung der Aufnahme für werth erachtete, regelmäßig fünf Exemplare angekauft, um eine jede dieser kleinen gewählten Büchersammlungen damit auszustatten. Der Einband derselben war nach allerhöchster Anordnung ein für allemal hellrother Saffian mit Goldschnitt. Ein deutsches Buch befand sich nach einer glaubwürdigen Behauptung in keiner einzigen dieser Privatbibliotheken. Ward dem großen Könige ein solches verehrt, so schickte er es ungelesen in die öffentliche Bibliothek seiner Residenzstadt Berlin. Vor Allem war Friedrichs des Großen Lektüre in seinen wenigen Musestunden: Homer, Plato, Demosthenes, Thukydides, Plutarch, Virgil, Horaz, Cäsar, Tacitus und der Philosoph Seneka. Unter den Franzosen besonders Corneille, Racine, Molière, Bossuet, Flechier Montesquieu und Bayle, nächstdem die Geschichtswerke von Herault, Rollin, Le Brau. Die Griechen und Römer las der König übrigens nur in französischen Uebersetzungen, da er wenig Latein und kein Griechisch verstand. Diese Uebertragungen waren aber zu damaliger Zeit, wie zum größten Theile selbst noch jetzt mit wenigen anerkennenswerthen Ausnahmen so beschaffen, daß sie einen Mann von gebildetem Geschmack, wie Friedrich den Großen durchaus nicht befriedigen konnten. Unwillig darüber entwarf er einst eine Liste derjenigen Werke, welche er besser und treuer übertragen haben wollte und übergab dieselbe seinem Hofbuchdrucker Decker mit der Weisung, ihm eine Berechnung zu entwerfen, wie viel wohl diese Uebersetzungen zusammen kosten würden. Zugleich befahl er ihm, sich deshalb mit den Mitgliedern der königlichen Akademie der Wissenschaften zu besprechen, welche sich in die Arbeit je nach ihrer Qualifikation theilen, und mit Decker außerdem alsobald angeben sollten, wie viel Bände in Großduodez nach einem ungefähren Ueberschlage das Ganze ausmachen dürfte. Die befragten Akademiker, lauter Franzosen, schätzten die Sammlung auf wenigstens 60 Bände und berechneten die Kosten auf 72000 Franks. Dem nichts weniger als verschwenderischen Könige war dieß zu viel und so ließ er die Sache auf sich beruhen, ohne später wohl je wieder daran gedacht zu haben, sich bessere französische Uebersetzungen von seinen Lieblingsautoren zu verschaffen. Inzwischen hatten Deutsche ebenfalls übersetzen und die fremde leichte Waare im Vaterlande immer entbehrlicher machen lernen. — Die Schwester-Bibliothek, welche Friedrich der Große für das vom Baron v. Spätgen gekaufte und dann für ihn eingerichtete, sogenannte königliche Palais in Breslau bestimmt hatte, mag zum größten Theile bei dem Brande, welcher in Folge des Bombardements 1759 dieses Gebäude einäscherte, mit untergegangen sein. Ob bei dem schlichten Wiederaufbau des Hauses eine gleiche Büchersammlung dorthin geschafft oder die Lücken vollständig ergänzt worden, steht zu bezweifeln. Allerdings brachte der große Heerführer den traurigen Winter von 1682 — 1693 in diesen Räumen unter mancherlei Sorgen und geistiger Zerstreuungsmittel im hohen Grade bedürftig, zu.

Schifffahrt.

Am Abend des 30. Juli war die Schaulustigkeit der Breslauer in außergewöhnlichem Aufruhr.

Eine Bürger-Gesellschaft, die seit der, durch Fries Erbpacht im Rathskeller herbeigeführte Ortsverschönerungs-, Verkehr- und Bierverbesserungs-Zeit sich dort ursprünglich zusammen fand, und nicht durch Herkommen und Gesetz, sondern durch freiwillige Geselligkeit und Zuneigung einen Kreis von einander bekannter, mehr oder minder vertrauter, gern heiteren Sinnesgenossen zwanglos vereinigt, feierte zum dritten Mal ihr alljährliches wie den Theilnehmern, so der öffentlichen Aufmerksamkeit erfreuliches Fest im Freien.

Die zu Fuß und zu Wagen nach Treschen Wallenden versammelten sich zunächst an der Bildereiche zu Neuhaus, deren früher durch Frevel verunstaltetes Marienbild die Gesellschaft im vorigen Jahr durch ein neues, schöneres hatte herstellen lassen. Der Wärme des Tages und seinen Wanderern diente trefflich ein frischer, wie im Keller schnell und gastlich gereichter baierscher Labetrunk. Acht Fahnen verschiedener Farben riefen sodann, jede ihr, außer mit der allgemeinen Schifffahrts-Cocarde noch mit einem Feldzeichen der Fahnenfarbe geschmücktes, sich nach eigener Wahl stellendes Häuflein zu dem durch zwei Musikchöre (der Artillerie-Brigade) klangbewegten Weiterzuge. Zwar nicht wie im vorigen Jahre zur Heuernte, tanzten Michel und Annerosel, alle Mäher am Wege, mit geschwungenen Rechen zu der junges und altes Gebein mit Bewegungslust durchbebenden Trompete, doch wo nur Ohren daheim waren, horchten dem Durchzuge freundliches Gerngesehn zunickende Reihen vergnügter Gesichter.

In Treschen begrüßte den Zug eine zahlreiche Versammlung ihm entgegenschauender Gäste des neuen Kaffeehauses, und bald zeigten sich die Fahnen nicht als ein Spiel, sondern als ein erfreuliches Mittel zur Ordnung, nach welcher sofort jeder seinen Platz und seine Bewirthung vorfand. Nach kurzem vergnüglichen Aufenthalt ging es wie zuvor in nie schweigender Klanglust durch die von Fluß und Wald malerisch umgrenzten üppigen Felder, Wiesen und Gärten der schönen Umgegend zur Pleischwitzer Eiche, um die herum die gemüthlich Fröhlichen sich lagerten, wie um ein, gleich dem Weltbaum der Nordischen Sagen, so der Ehrfurcht wie der Freude heiliges Alterthum. Die der Stadt Breslau an Alter gleiche, wohl tausendjährige, von vaterländischen Dichtern oft besungene Rieseneiche war von jeher ein beliebter Wallfahrtsplatz der Breslauer und Zeuge vieler fröhlicher Bürger- und Volksfeste.

Auf die immer noch schönen Trümmer des in seinem Umfange großartigen, aber seiner reichsten Krone beraubten, ehrwürdigen Baumes trat der Sänger (Herr

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 180 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 4. August 1840.

(Fortsetzung.)

Höfer) und belebte durch seinen eben so klang- als gemüthvollen Vortrag eines Liedes von Grünig die in den Herzen der Versammlung sich bewegenden, des Ortes würdigen Gefühle zu einer allgemeinen dem Dichter und Sänger dankbaren, die glückliche Stimmung der Gemüther erhöhenden und ehrenden Rührung.

Welche des zerfallenden Baumes und des erhebenden Gesanges Mahnung an die Hinfälligkeit alles Irdischen auch in der Freude nicht verschmäht, aber sich des Willens freut, was sie kann, zur Würdigung und Erhaltung schöner alterthümlicher Sitte beizutragen. Das ist der Geist und Zweck dieses Kreises, in Aufstrebung des Bürgerthums, in freundlicher Eintracht, in gegenseitiger Achtung für Anstand und heitere Freimuth einen wachsenden Stamm für ein der Hoffnung vorschwebendes, alljährliches, zeitgemäßes Bürger- und Volksfest zu bilden.

Die kräftige, wohltönende Musik gab ununterbrochen thätig in wohlgewählten Anklängen der Begeisterung immer neuen Schwung bis in die behagliche Verweilung an der Eiche, von ihrem Gipfel herab eine Trompete mit überraschend fertigem unendlichen Triller, gleich einer Lerche, die Lust des Tages singend, zuletzt zum Abmarsch rief, welcher der Einschiffung zueilte.

Man hatte sich der um diese Zeit seltenen Gunst der Oder, eines plötzlich erhöhten Wasserstandes zu erfreuen, der den Worten in dem Liede von Geisheim, das zu Schiffe gesungen wurde: „Oder, heut auf deinem Sand zu schwimmen, dazu giebt nur Bier uns Lust und Muth;“ widersprach. In den von zwei Söllern des Hauptschiffes doppelchörig strömenden Tönen, wie in der Balsamluft des schönen Tages sich badend, landete man glücklich wieder und watete wohlgemuth über eine nasse Wiese nach Pürscham, dessen Besitzer, Herr Otto, durch eine mit den Preußischen und Schlesischen Fahnen gezierte Ehrenpforte den Ankommenden in dem von Bäumen und bezweigten Fahnensäulen umlaubten Freien-Himmelssaal, wo die Abendtafeln gedeckt waren, einen freundlichen Empfang bereitet hatte. Herr Zeisig, einer der nicht genug für ihre Sorgsamkeit und Umsicht in der Führung des Festes zu lobenden Vorsteher der Gesellschaft veranlaßte durch wohlgestellte Worte die Gespeisten zu einer Sammlung zum Besten des Breslauer Bürger-Rettungs-Anstalt, deren erfreuliches Ergebniß über 23 Rthlr. betrug.

Endlich hieß es nach Schneiderreits Liede: „Blickt auf zu dem Maste des Schiffes — wie schön umstrahlt ihn die schönste der Sonnen! Da sieht man, welch glücklicher Stoff zu Ideen sich bewegt in den Baierschen Tonnen. Der Geist, der die Köpfe uns illuminirt, hilft klug auch zum Glanz, der dem Feste gebührt.“ Ueberrascht von sinnreicher, glänzender, unter der Anordnung des Herrn Morawe in kurzer Frist vollbrachten Beleuchtung schwamm nun die gegen Zweihundert Mann starke Mannschaft gen Breslau. „Laßt, klingt weiter das Lied, „laßt fliegen Raketen durch's luftige Reich, es blitzend der Welt zu verkünden, daß Kellergenossen nicht knechtisch ihr euch stets braucht an die Tiefe zu binden; ihr wißt aus dem Dunkel, erwachet vom Wahn bricht schnell oft die Kraft sich zum Höchsten die Bahn.“

Herr Schwerner, nächst Websky der berühmteste Kunstfeuerwerker in Schlesien, den man bei dem Feste nicht sah, weil sein Eifer ihn an die Vorbereitung der letzten überraschenden Schifffahrtslust fesselte, gab in Kanonenschlägen, Turbillons, Raketen, bengalischem Feuer, mit seinen Erfindungen eigenthümlichem Farbenglanz, ein seltenes, theilweise nie so gesehenes Flammen-Schauspiel der mannichfaltigsten Abwechselung nicht nur den Schiffahrenden, sondern dem von beiden Ufern entgegenschauenden Breslau. Kein Griechisches und Römisches Amphitheater, auf dessen vieltausendsitzigen Rundbänken das Volk sich der Größe des Volkes bewußt wird, kann dem Schauplatze verglichen werden, der sich den ankommenden Schiffahrern von Morgenau und Scheidtnig her, hauptsächlich im Umkreise der Ziegelbastion darbot. Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich (leider auch ungastlich) hier zusammenkamen? Das großartigste Mosaikbild zahlloser von dem Lichte der Schiffe beleuchteter Gesichter harrte dem prächtigen Anblick der drei flammenden, durch eine Brillant-Gallerie verketteten Schiffe, das mittlere in einen Sonnenthurm, die beiden zur Seite in Sternpyramiden wimpfelnd, unter tausendstimmigem Hurra entgegen, und die Gesellschaft landete in Befriedigung von ihrer fröhlichen Fahrt wie Columbus in der neuen, durch Ueberraschung eroberten Welt.

Gm.

Landwirthschaftliche Conjunctur.

Drei Gegenstände: Getreide, Raps und Wolle sollen es sein, von denen wir sprechen wollen; und ob wir gleich in Demuth überzeugt sind, daß es viel klügere Leute giebt, die über dieselben weit schöner und gründlicher sich auslassen könnten, so wollen wir es dennoch wagen, unsere Meinung mitzutheilen. — Unser Vaterland ist heuer vom Himmel begünstigt, und nur wenige Länder Europa's erfreuen sich eines so reichen Segens, wie dieses. Oft schon haben wir bei der Stufe der Agrikultur, zu welcher wir uns emporgeschwungen haben, in neuerer Zeit dies günstige Loos gehabt, aber da ward dem Landwirthe meistentheils die Freude getrübt durch den Unwerth, bis zu welchem die Erzeugnisse sanken. In diesem Jahre ist dies, aller Wahrscheinlichkeit nach, keinesweges zu fürchten, vielmehr ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die Fruchtpreise sich auf dem gegenwärtigen Stande erhalten werden, und wenn sie auch wirklich bald nach der Ernte um Einiges sinken sollten, so läßt sich doch mit gutem Grunde erwarten, daß dies nicht von Dauer sein und ein abermaliges Steigen folgen werde. Blicken wir rings um uns, so sehen und hören wir von sparsamer Ernte und, mit Ausnahme des Westens, wird dieselbe überall so zurückschlagen, daß die Länder, welche sonst ausführen, eher der Zufuhr bedürfen werden. Die bedenklichen Nachrichten aus Rußland können freilich nur einen mittelbaren Einfluß auf unsern Getreidemarkt üben, denn an eine directe Ausfuhr dahin ist wenig zu denken, und wer an eine solche glaubt, der muß die vor einigen Jahren erhaltene Lehre schon vergessen haben. Wenn aber aus den Ostseehäfen kein Getreide ausgeführt, sondern vielmehr welches dahin eingeführt wird, so berührt uns dies mittelbar, indem für unser Getreide der Absatz dahin zunimmt, wo wir sonst als Verkäufer mit jenen concurrirten; wenn wir ferner auch nicht dasselbe grade nach Polen und Galizien, wo es fehlen wird, hinschicken, so kommt uns doch von dort keins zu, wie dies sonst der Fall ist, und unsere Märkte sind dann weniger besetzt. Nach Böhmen aber, wohin in früherer Zeit ein lebhafter Absatz war, der aber in den letzten Jahren sehr stockte, wird er heuer sicher so stark sein, wie er nur jemals war. Schon manifestirt sich der hier bezeichnete Gang des diesjährigen Getreidehandels, und er wird es in Kurzem noch mehr thun. Nach England ist eine bedeutende Ausfuhr in ziemlich sicherer Aussicht, So steht denn unsern Landwirthen ein günstiges Jahr bevor. Möge ihnen nur zur Einbringung der Früchte aller Art die Sonne freundlich scheinen, und mögen sie sich vor Uebermuth verwahren, und um das desto leichter zu thun, sich an die Schwäche und Verzagtheit erinnern, der sie sich vor mehreren Jahren hingegeben hatten. — Der Raps ist bereits geerntet und zum Theil verkauft. Der Preis steht mit dem Ertrage ziemlich im Verhältniß. Vergleicht man ihn jedoch in seinem Reinertrage mit dem Getreide, so hat er nicht so gelohnt, wie dieses. Vielleicht wird dies eine Veranlassung, seinen etwas zu rasch und zu stark überhand nehmenden Anbau in die gehörigen Schranken zu weisen. — Aber die Wolle hat heuer Manchem warm gemacht, und scheele Blicke auf die Schafe werfen lassen, die man sonst so freundlich ansah. Wie ungerecht und undankbar ist man doch! Lange haben diese guten Thiere für den Riß gestanden, und plötzlich entzieht man ihnen seine Gunst, obgleich es noch gar nicht entschieden ist, daß sie nicht gar bald wieder die vorige Rolle übernehmen werden. Sind auch die Wollpreise gesunken, so müssen wir uns ja auch gestehen, daß sie ein wenig sehr hoch gestiegen waren. Und lohnen sie denn bei dem jetzigen Stande wirklich nicht mehr, wie man dies so häufig hört? Wer diese Klage führt, der macht sich selbst ein schlechtes Kompliment, denn er beweist damit einmal: daß es um sein Schäfereiwesen nicht so steht, wie es soll, und darin manches kostspieliger ist, wie es sein könnte, wozu wir unter andern auch große Sterblichkeit zählen, die den Reinertrag der Schäferei so sehr herabsetzen. Was sonst noch dazu gehört, das weiß ein Jeder selbst. Zum zweiten aber beweist er auch damit, daß er nicht genau genug rechnet, und sich über Gewinn und Verlust in allen Zweigen seiner Oekonomie nicht strenge Rechenschaft giebt. Wird es denn aber auch wieder besser mit der Wolle gehen? Wir meinen ja! Hat man ja doch heuer, trotz aller schlechten Conjunctur und Handelscrisis, lebhaft gekauft, so daß fast nicht mehr Vorräthe geblieben sind, wie bei den günstigsten Jahren. Wer dies nicht als ein günstiges Zeichen für die Zukunft ansieht, der ist entweder von Angst oder von sonst etwas befangen. Um die Furchtsamen zu schrecken, sucht man freilich immer einen Popanz nach dem andern hervor. Nachdem man uns lange genug mit Australien gedroht hat, kommt jetzt Ostindien an die Reihe. Auf einmal kommen große Massen von Wolle aus Bombay nach England und gleichzeitig unterhält man uns mit der Nachricht, daß Schafe von dort schon längst nach Neu-Holland gebracht und dort mit Merino's gekreuzt worden sind; auch daß das Terrain in Ostindien unermeßlich sei, worauf man sie züchten kann. Aber was für Wolle liefern diese Schafe? Und welch' gefährliche Rivalen sind sie für unsre edlen Heerden. Das Pfund kostet 6—8 Sgr., folglich der Centner 25—30 Rthlr. Glücklicherweise führen unsere Schäfereien dergleichen Waare nicht mehr. Der Schrekken, den man uns einjagen will, kann ein freudiger werden, wenn wir vernehmen, wie sehr sich der Handel Englands in Ostindien, durch das weitere Vordringen nach Norden erweitert, wohin auch namentlich die Wollenwaaren einen beträchtlichen Absatz finden werden. Und nach Amerika wird der Handel auch wieder mehr aufleben, wohin auch eine direkte Verbindung mit Deutschland in froher Aussicht steht. Mithin stehen die Aktien der Schäfereien noch gar nicht so schlecht, wie Manche glauben, und das Geblöcke der guten Thiere wird noch fernerhin eine liebliche Musik für den Landwirth bleiben, so unharmonisch es auch immer klingen mag.

E.

Mannichfaltiges.

— Am 25. v. M. hat die deutsche Oper ihre Rückreise von London angetreten, nachdem sie drei volle Monate ununterbrochen und stets unter großem Beifalle Vorstellungen gegeben. Es ist somit der Unternehmung für immer in der Hauptstadt Großbritanniens Bahn gebrochen. Man muß indessen gestehen, daß Hr. Schumann auch die Sache auf eine großartige Weise und mit Muth und Ausdauer unternahm. Das Orchester wie das Chor, die beide am meisten zu dem Triumphe beigetragen haben, sind von ihm vor der Abreise auf das vollständigste kompletirt und gehoben worden, sodaß das Chor besonders selbst in Deutschland für vortrefflich gehalten werden mußte. Ferner wußte Hr. Schumann für die ersten Partien die Koryphäen des deutschen Gesanges, Staudigl, Wild, Breiting, Schmetzer, Pöth, Heinefetter-Stöckel, Fischer-Schwarzböck 2c., zu gewinnen, während er für zweite Gesangspartien glücklicherweise nicht minder gute Individuen besaß. So gewannen die Vorstellungen eine Rundung und eine Vollkommenheit, wovon man in London keine Ahnung hatte. Die Opern von Weber machten am meisten Glück; der „Freischütz“ z. B. wurde nicht weniger als zwölf Mal gegeben, und bei der letzten Vorstellung war das Haus voller als je zuvor; ebenso „Euryanthe.“ Nach den Weberschen gefielen die Spohrschen Opern am meisten, und „Jessonda“ und „Faust“ sind mit wahrem Enthusiasmus aufgenommen worden. Die Mozartschen Opern wollten nicht gehörig ziehen; mehr dagegen schon Beethoven's „Fidelio.“ Gluck's „Iphigenia“ wurde in London als Ereigniß besprochen und Wild's, Leistung als Orestes für ein Meisterstück der Gesangskunst erklärt. Im Ganzen sind etwa 15 deutsche Opern in 50 Vorstellungen gegeben worden. Daß Schumann auch das nächste Jahr wieder nach London mit einer Oper geht, ist gewiß, wahrscheinlich aber hat er vor seiner Abreise auf die vier folgenden Jahre abgeschlossen. Die Unternehmung wird vom Hofe besonders gern gesehen. (L. A. Z.)

— Man schreibt aus Berlin: „Gegenwärtig befindet sich der Lieutenant Fahnehjelm aus Stockholm hier, welcher der Erfinder eines Taucher-Apparats ist, mittelst dessen man ohne die geringste Unbequemlichkeit 1 bis 2 Stunden unter Wasser bleiben, und daselbst jede Art von Arbeiten verrichten kann. Der Apparat besteht im Wesentlichen in einer Kleidung von durchaus wasserdichtem Tuche (Hr. Fahnehjelm ist Besitzer einer Fabrik dieser Art,) die der Tauchende anlegt, und dann mittelst einer schlangenförmigen Röhre mit der Luft über dem Wasser in steter Verbindung bleibt. Der Apparat ist so geschickt eingerichtet, daß der, welcher sich dessen bedient, sogar unter dem Wasser Licht anzünden, und damit dunkle Gegenstände beleuchten kann. Welche Wichtigkeit diese Erfindung bei Schiffsreparaturen, bei der Untersuchung gesunkener Schiffe, und in vielen andern Fällen haben muß, darf nicht erst auseinandergesetzt werden. Hr. Fahnehjelm reiset, um diese Erfindung in Europa bekannt zu machen, und wird demnächst auch hier öffentliche Versuche damit anstellen, wobei ihn sein Reisebegleiter, Herr Gerdten, unterstützen wird.

— Aus Detmold meldet man: „Vom Kaiser von Oesterreich ist in diesen Tagen eine Unterzeichnung von 1000 Fl. beim hiesigen Comité für das Hermannsdenkmal eingegangen, und daneben erfährt man, daß sich auch in Wien ein Verein dafür gebildet hat. Wenn dies nun erfreuliche Zeichen sind, so läßt sich doch nicht verhehlen, daß zu der großen Summe, welche das ganze Denkmal erfordert, noch viel fehlt. Der Unterbau steht bereits gegen 40 Fuß über der Erde hervor, und von dem Standbilde selbst ist die Hälfte der Stücke schon in Kupfer getrieben.“

— Man schreibt aus Straßburg: „Ein ziemlich sonderbares Ereigniß hat sich so eben in der Gemeinde von Mittelhausen (Bezirk Zabern) zugetragen. Johannes Flick und seine Frau, welche zur Sekte der Pietisten gehören und durch ihre überspannten religiösen Ideen bekannt waren, haben sich in ihrem Hause mit ihren Kindern eingeschlossen und den Entschluß gefaßt, Hungers zu sterben. Von diesem Zustand der Dinge benachrichtigt, begaben sich die Maire der Gemeinde und der Brigadier der Gensd'armerie von Brumath den 20. Juli in die Wohnung der Eheleute Flick, die sie, wie ihre Kinder, in Festkleidern, nnd alle in einem fürchterlichen Zustande fanden, da sie seit mehreren Tagen keine Nahrung zu sich genommen. Der Maire ersuchte die Eheleute Flick dringend, ihrem Vorhaben zu entsagen, und ließ ihnen Nahrungsmittel bringen; allein sie weigerten sich, sie anzunehmen, indem sie sagten, daß sie deren nicht nöthig hätten, da der göttliche Segen ihre beste Nahrung wäre: sie verboten ihren Kindern zu essen, allein der Maire ließ sie in ein anderes Zimmer kommen, wo er ihnen einige Nahrung beibringen ließ. — Dies ist derselbe Flick, welcher den 3. April letzthin den Einwohnern der Gemeinde angezeigt hatte, daß den andern Tag gegen 5 Uhr Abends seine Frau lebendig gen Himmel fahren würde. An jenem Tage hat er sie in seinem Garten warten lassen, bis sie den Aufschwung nehmen würde, allein der Maire trat ins Mittel, um sie in sein Haus zurückkehren zu lassen, und entzog so diese Unglückliche dem öffentlichen Gelächter."

— Den 21. Juni um 8 Uhr Abends fiel bei dem Dorfe Nemcic, Prachiner Kreises, an der Grenze der Herrschaft Blattna, ein mit Gas gefüllter Luftballon nieder. Der mit blauer Seide daran befestigte Zettel enthielt die Bemerkung: „Kronach in Baiern, den 21. Juni 1840 Abends gegen 6 Uhr, losgelassen von Fr. Kopelent, Optikus aus Berlin. Somit hatte dieser Ballon eine Reise von 30 Meilen in 2 Stunden zurückgelegt.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. v. Druck Graß, Barth. u. Comp.

Theater-Repertoire.

Dienstag: „Das Nachtlager in Granada." Romantische Oper in 2 Aufzügen von C. Kreuzer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, gebornen von Tschirschky, von einem gesunden Knaben, zeige hiermit ergebenst an.

Groß-Paniow, den 30. Juli 1840.

v. Wrochem.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Kalmbach, von einem gesunden Mädchen, zeige ich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an:

Ohlau, den 3. August 1840.

E. K. Moll.

Todes-Anzeige.

Am 1. August 3½ Uhr früh verschied sanft der pensionirte Armenhaus-Buchhalter Johann Friedrich Schiller, welches wir mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 8 Uhr starb sanft und in frommer Ergebung, nach 7-jährigen Leiden an Entkräftung unser guter theurer Vater, der pensionirte Königlich Preußische Premier-Lieutenant Carl Stach, in dem Alter von 72 Jahren 4 Monaten.

Breslau, den 1. August 1840.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Mit tiefgebeugtem Herzen zeigen wir hiermit allen unsern lieben Verwandten und Bekannten den am 31. v. M. Abends halb 11 Uhr in einem Alter von 3¾ Jahren an Krämpfen schnell erfolgten Tod unseres einzigen Sohnes Carl an, und bitten um stille Theilnahme.

Schweidnitz, den 2. August 1840.

Carl Schliebener.
Luise Schliebener, geb. Leuckert.

Die etwanigen Gläubiger des hierselbst verstorbenen Localisten Franz Jarolin werden hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen binnen 4 Wochen, spätestens aber bis zum 15. September d. J., bei Vermeidung der Präklusion, geltend zu machen.

Carlsruhe O/S., den 30. Juli 1840.

Das Testaments-Executorium.

In der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von **Carl Weinhold** (Albrechtsstraße Nr. 53) ist zu haben und wird dem betreffenden Publikum hierdurch als praktisch brauchbar anempfohlen:

Berechnung der Hebegebühren,
oder der Tantième zu 4 Procent, von der Klassen- und Gewerbesteuer. Pr. 2 Sgr.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und zu haben in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassenecke Nr. 53), bei A. Terk in Leobschütz und W. Gerloff in Oels:

Ecktypographie.
Oder:
Die Kunst
Zeichnungen auf Kupferplatten hoch zu ätzen, so daß solche wie Holzschnitte abgedruckt werden können. gr. 8. ½ Bogen. 5 Sgr.

Die Kunst in Metall zu graviren.
Anweisung auf Kupfer, Stahl, Eisen, Zink und andere Metalle zu zeichnen, radiren, ätzen, stechen und dann das Entworfene mechanisch oder chemisch abzudrucken. Zur Selbstbelehrung für Künstler, Gewerbtreibende und Dilettanten.
Von Dr. **F. A. W. Netto.**
Mit 3 Taf. Abbild. gr. 8. 20 Sgr.

Die Fabrikation der künstlichen Mineral-Wässer
nebst Beschreibung der erprobtesten, in Anwendung befindlichen Apparate.
Von Dr. **Ch. A. Schmidt.**
Mit Abbild. gr. 8. 1 Thlr.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau bei **G. P. Aderholz**, (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu bekommen:

Friedrich Wilhelm III.
und sein Zeitalter. Eine biographisch-historisches Gemälde,
von Dr. **K. Schöpfer,**
8. brosch. 1ste Lief. 5 Sgr.

Das ganze Werk wird aus 4 Lieferungen bestehen, jede zu 4 bis 5 Druckbogen, wovon der Druck bis spätestens Mitte August beendigt ist. Es ist dies ein Werk, woran der Verfasser bereits seit einem Jahre gearbeitet hat. Für 20 Sgr. erhält man also ein Werk über das Leben des guten und gerechten Königs Friedrich Wilhelm III., so wie auch über sein Zeitalter. Möge diese Biographie, die Alles treu und wahr darstellt, gütig aufgenommen werden.

In der Buchhandlung von **S. Schletter**, Albrechtsstraße Nr. 6, sind zu haben:

Schiller's Werke, eleg. gebd., f. 3⅔ Rthl. Lessing's Werke, 32 Bde., f. 7 Rthl. Schmalz, Diagnostik, 4te Aufl., Hlbfzbd., f. 3 Rthl. Bourdaloue's Predigten, 14 Bde., f. 4 Rthl. Leuchs' Waaren-Lexikon, 2 Bde., Hlbfzbd., Ldp. 7 Rthl. f. 4 Rthl. Halte's fortgesetzte Magie, 12 Bde., f. 6 Rthl. Lossius, moralische Bilderbibel, 5 Bde., mit schönen Kpfrn., f. 6 Rthl.

Bekanntmachung.

Vom unterzeichneten Kommissarius wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß auf der, dem Dominium Nieder-Guhrig gehörigen, im Hoyerswerdaer Kreise zwischen Boxburg und Lieska an der Bautzener Straße belegenen, sogenannten Kollmank-Heide die Aufhebung der Hutungs-Servitute stattfindet, und daß die Dominien Märzdorf und Jahmen als alleinige Hutungsberechtigte aufgetreten sind und behauptet haben, daß außer ihnen Niemand ein Recht hat, auf dieser Heide Vieh irgend einer Art zu weiden.

Wenn daher irgend noch Jemand vorhanden sein sollte, der Ansprüche auf die quest. Hutung rechtlich zu machen hätte, so hat sich derselbe bis zum 31. August 1840 schriftlich, oder doch in dem auf den 31. August a. c. Vormittags 9 Uhr anstehenden End-Termine mündlich bei dem unterzeichneten Kommissarius in seiner Wohnung auf dem Nieder-Viertel zu Görlitz zu melden, seine Ansprüche anzubringen und zu erklären, ob er bei den fernerweitigen Verhandlungen zugegen sein wolle, widrigenfalls in contumaciam angenommen werden wird, als stehe die Viehhutung auf der Kollmank-Heide nur allein den beiden Dominien Märzdorf und Jahmen zu, und es könnte Derjenige, welcher sich später mit Ansprüchen melden sollte, nicht mehr gehört werden, sondern müßte selbst im Falle einer Verletzung die Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen.

Görlitz in der Königl. Preuß. Ober-Lausitz, den 27. Juni 1840.

Der Königl. Kreis- und Spezial-Oekonomie-Kommissarius
(gez.) **Thomaschke.**

Nothwendiger Verkauf.
Ober-Landes-Gericht zu Breslau.

Die Güter Ober- und Nieder-Polgsen nebst den dazu gehörigen Antheilen Nixen u. Arnsdorf und den Kolonie-Dörfern Zychline und Wilhelmsthal im Wohlauschen Kreise, abgeschätzt auf 57,518 Rthl. 17 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 4. Januar 1841 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin, die geschiedene Helena Friederike v. Gerbhard, geb. v. König, resp. deren Kinder, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 9. Juni 1840.

My present adress is:
Ohlauer Strasse No. 30.
F. Bousfield.

* **The English Conversation-Classes will recommence on the 1st of September.**

Ein Wirthschaftsschreiber wird verlangt,
welcher polnisch spricht u. bald antreten kann. — Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauer Straße Nr. 84.

Im Verlage von Liebmann und Comp. in Berlin ist erschienen und bei **Graß Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Die preußische Gesetzkunde

in allen Zweigen der Rechtspflege und der Staats- und Polizei-Verwaltung.

In alphabetischer Ordnung. Zur Selbstbelehrung für Regierungsbeamte, Landräthe, Bürgermeister, Polizei-, Steuer-, Forst-, Bau-, Post- und Militair-Beamte, Geistliche, Lehrer und Medizinalpersonen, so wie für Schiedsmänner und Handel- und Gewerbetreibende aller Klassen, desgleichen auch für die mit Preußen im Verkehr stehenden Ausländer, herausgegeben von den Ober-Landesgerichts-Assessoren

A. J. und P. M. Schulz.
2 Bde. gr. 8. br. 4 Rtlr.

Die preußische Gesetzgebung ist in neuerer Zeit vielfach für Juristen bearbeitet worden. Diese Hand- und Hülfsbücher sind jedoch für die **Verwaltungs-Beamten** wenig zu gebrauchen, und es war daher von den Verfassern vorstehenden Werkes eine gute Idee, die Gesetzkunde auch für die verwaltenden Beamten genießbar zu machen. Das Werk, welches 70 Druckbogen umfaßt, ist in einer verständlichen Sprache geschrieben, und erstreckt sich nicht nur auf das **Privatrecht,** sondern auch auf die **gesammte innere Staats-Verwaltung und die Polizei-Vorschriften,** so wie auf diejenigen Gegenstände, deren Kenntniß dem Ausländer und namentlich den Beamten und Einwohnern der deutschen Bundesstaaten wünschenswerth sein muß. Auch diejenigen, welche sich für Justiz-Subaltern-Stellen vorbereiten wollen, werden dasselbe mit Nutzen gebrauchen können.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anweisung für das weibliche Geschlecht
zur
Pflege der Schönheit
und zur Abhülfe mehrerer Schönheitsmängel.
Nebst Angabe von mehr als
200 der bewährtesten und unschädlichen **Schönheitsmittel.**
Von Hofrath Dr. **Ruppricht.**
Gr. 8. Brosch. 1 Rtl.

Von der Natur und
Gesundheitspflege des Weibes
in körperlicher und geistiger Beziehung als
Mädchen, Jungfrau und Frau.
Zur Belehrung für Nichtärzte.
Von Hofrath Dr. **Ruppricht.**
Gr. 8. Broschirt. 27½ Sgr.

Der Verfasser hat sich in vorstehenden Schriften die Aufgabe gestellt, gebildete Frauen nicht allein mit der Natur ihres Geschlechts in körperlicher und geistiger Beziehung bekannt zu machen, sondern auch denselben zu zeigen, wie sie sich als Mütter bei der Erziehung ihrer Töchter zu benehmen haben, und ihnen bei ihren, des Raths so oft bedürftigen Lebensverhältnissen Rath zu ertheilen.

Neues Lesebuch für katholische Elementarschulen.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist in **40ster, umgearbeiteter und vermehrter Auflage** erschienen:

Lesebuch
für die **obere** Klasse der
Katholischen Elementar-Schulen
in dem Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz.
Auf Veranlassung Einer Hochlöbl. Königl. Preuß. Katholischen Schul-Direktion für Schlesien und die Grafschaft Glatz.

Ganz umgearbeitete und vermehrte 40ste Auflage.
Gr. 8. **31** Bogen gutes Druckp. **10** Sgr., geb. **12** Sgr.

General-Inhalt des Buches:
(Acht Abschnitte mit Anhang, auf 490 Seiten.)

I. Abschnitt: Erzählungen, Gespräche, Gedichte, Parabeln und Lieder. II. Abschnitt: Vom Weltgebäude. III. Abschnitt: Von der Naturlehre. IV. Abschnitt: Naturbeschreibung. V. Abschnitt: Die Lehre vom Menschen. VI. Abschnitt: Einiges aus der Raumlehre. VII. Abschnitt: Hauptbegebenheiten aus der Weltgeschichte. VIII. Abschnitt: Erdbeschreibung. Anhang, enthaltend die gebräuchlichsten, im bürgerlichen Leben vorkommenden Geschäftsaufsätze und Proben von deutscher und lateinischer Current-, Antiqua- und gothischer Schrift.

Nachdem dieses Lesebuch in seiner bisherigen Gestalt durch eine Reihe von fast **vierzig Jahren** für den Unterricht in den Elementar-Schulen wesentliche Dienste geleistet, stellte sich das Bedürfniß einer zweckmäßigen Umarbeitung desselben, welche allen Anforderungen der Gegenwart ein Genüge leiste, immer dringender heraus. So entstand diese neue, gänzlich veränderte Ausgabe.

Alles, was dieselbe enthält, ist von sachkundigen Männern und Meistern in ihrem Fache geprüft, gesammelt und abgefaßt worden, so daß das Werk nicht nur ein **Lesebuch,** sondern auch ein **Lehrbuch** fast alles dessen ist, was nach den Forderungen der Zeit mit Recht von den, in aller Liebe und Sorgfalt der Schul-Behörden nach dem Willen unseres allergnädigsten Königs gepflegten Volksschulen gefordert werden darf und muß.

Exemplare zur vorgängigen Einsicht theilt jede gute Buchhandlung auf Verlangen mit. — Schulen, welche veranlaßt sind, die alte Auflage noch beizubehalten, können dieselbe nach wie vor beziehen von:

Graß, Barth u. Comp.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse № 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.,) und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Ankündigung.

Noch nie sind wohl so wahrhaft königliche Worte an ein Volk ergangen, noch nie königliche Worte so tief in die Herzen des ganzen Volkes gedrungen als die, welche unseres Hochseligen Königs Majestät uns als theures Vermächtniß hinterlassen, und die, mit denen unseres jetzt regierenden Königs Majestät jene kostbaren Dokumente uns, seinem Volke, übergeben haben. — Es ist in öffentlichen Blättern, aus der Mitte des Volkes, der Vorschlag gemacht worden, diese erhabenen Königsworte an heiliger Stätte, in den Kirchen des Vaterlandes, aufzubewahren, damit in beständigem Hinblick auf dieselben jeder Preuße mit Dank gegen Gott es erkenne, welch' ein Glück es sei, einem solchen Königshause anzugehören! — Gehören jene erhebenden Documente aber ins Gotteshaus, wo sie sicher ihre schönste und heiligste Stelle finden, so gehören sie nicht minder in jedes andere Haus, wo dankbare Herzen dem erhabenen Königshause, welches wir das unsere nennen, in Liebe und Verehrung entgegenschlagen.

Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, habe ich das Erscheinen einer

Haustafel für das preußische Volk

vorbereitet, welche in geschmackvoller Zusammenstellung und dazu bestimmt, eingerahmt und im Zimmer aufgehängt zu werden **1) das wohlgetroffene Portrait unsers Hochseligen Königs Majestät, 2) das wohlgetroffene Portrait unseres jetzt regierenden Königs Majestät, 3) das Testament des Hochseligen Königs Majestät**, anhebend mit den Worten: „Meine Zeit mit Unruhe. Meine Hoffnung in Gott!" und „Auf Dich, Meinen lieben Fritz" und **4) den, jenes Testament begleitenden, Erlaß Sr. Majestät unseres jetzt regierenden Königs, vom 12. Juni** enthalten wird. Das Blatt, in Royal-Folio, von Künstlerhand sauber gearbeitet und mit passenden Emblemen geschmückt, wird Mitte August erscheinen, bis zu welchem Termin ein Subscriptions-Preis von **15 Sgr.** pro Exemplar auf weißem, und **20 Sgr.** auf chinesischem Papier, feststeht. — Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und geben Sammlern auf **10 — 1 Frei-Exemplar.**

Danzig, den 6. Juli 1840.

Fr. Sam. Gerhard.

In Breslau empfehlen sich zu Bestellungen auf obige Haustafel:

Graß, Barth und **Comp.**

In ihrem mit Juli beginnenden dritten Bande wird die

Europa. Chronik der gebildeten Welt

unter anderen folgende Artikel veröffentlichen:

Die Genremalerei in ihrer wahren Bedeutung, von L. v. J. — Wunderbare Geschichte des John Ramine Addari, aus dem Türkischen von Dr. G. Weil, Bibliothekar in Heidelberg. — Zur Einführung der Madrigale in die deutschen Singvereine von H. v. St. Julien. — Die Prüfende, eine Reliquie von Wieland. — Zu Lessings Andenken, von Lewald. — Alpenbilder, von Bührlen. — Plaudereien aus London, von Kreling. — Hamburgische Zustände. — Bilder aus Griechenland, von Feldmann. — Bilder aus Belgien, von Ghillany. — Der Yatagan, Novelle aus dem Russischen, nebst Novellen aus dem Englischen und Französischen u. s. w.

Die artistischen Beilagen werden in folgenden bestehen:

Die Opiumfrage (Charge). — Lesueur bei den Karthäusern. (Nach einem Gemälde). — Il Corricolo. (Neapol. Fuhrwerk.) — Christus am Oelberg. (Nach einem Gemälde.) — Ein holländisches Dorf. — Ehestandsscene. (Charge). — Zwei Blätter aus Allom's Prachtwerk. — Die Beichte. (Nach einem Gemälde.) — Bildnisse von vier berühmten Componisten. — Ansicht von Lavalette auf Malta. — Der Kindermord. (Nach Müller.) — Erste Skizze der Meergeusen, von Lepoittevin. — Compositionen: Der Schwarzwälder, componirt von Röther. — Waisenlied aus der russischen Oper: Das Leben für den Czaar, von Glinka. — Cazonetta Veneziano, von Baron von Lannoy. — Lied von Heine, comp. von Meyerbeer. — Romanze aus Otto III., von Lindpaintner. — Gedicht von Chamisso, comp. von Commer. — Madrigale von Palestrina und Thomas Morley. — Die bekannten prachtvollen Modekupfer des Pariser Petit Courrier des Dames.

* * *

Man abonnirt für das dritte Quartal mit

5 Fl. 12 Xr. rheinisch, oder 3 Thlr. 6 gGr. preußisch,

für welchen Preis alle Buchhandlungen und alle deutschen Postämter die Zeitschrift ohne weiteren Porto-Aufschlag und Preiserhöhung liefern.

Im Wege des Buchhandels kann man die Zeitschrift auch in Monatsheften beziehen, und jedes einzelne mit resp. 1 Fl. 36 Xr. und 2 Fl. rhein. (resp. 1 Thlr. u. 1 Thlr. 6 Gr.) bezahlen.

Stuttgart, Ende Juni 1840..

Litteratur-Comtoir.

Zu Aufträgen empfehlen sich:

Graß, Barth und Comp.

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in **Breslau** bei **Graß, Barth und Comp.**, Herrenstraße 20, ist zu haben:

Unterricht
in der feinen Kochkunst.

Nach eigener vieljähriger Erfahrung verfaßt und mit 1040 Vorschriften belegt

von

Friederike Hehn, geb. Ritter,

Vorsteherin einer Lehr-Anstalt der höheren Kochkunst für junge Damen in Berlin.

26½ Bogen in Oktav. Maschinen-Velinpapier.
Elegant geheftet 1⅙ Thlr.
(Berlin, 1840. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.

Die Verlagshandlung trug anfangs Bedenken, die große Menge der bereits vorhandenen Kochbücher noch um eins zu vermehren, durch ein das Manuskript des hier angezeigten neuen Kochbuchs begleitendes Urtheil von ehrenwerther weiblicher Hand wurde sie jedoch zum Drucke desselben veranlaßt; zugleich erlaubt sie sich, aus der erwähnten competenten Beurtheilung nachstehende Zeilen zu veröffentlichen: — „Die durch frühere Schriften „in ihrem Fache schon vortheilhaft bekannte „Verfasserin des mir vorliegenden Unter„richts in der feinen Kochkunst über„giebt mit dieser ihrer neuesten Arbeit, die „ein Produkt eigener, durch vielfältige Ver„suche erworbener Erfahrungen, und nicht, „wie man es heut zu Tage nur zu häufig „sieht, aus andern ähnlichen Werken zusam„mengetragen ist, ihren zahlreichen Schüle„rinnen, so wie überhaupt Allen, denen die „Besorgung der Küche obliegt, ein eben so „reichhaltiges als gründliches Lehrbuch der hö„heren Kochkunst. Die darin enthaltenen Vor„schriften sind mit lobenswerther Klarheit und „Bestimmtheit mitgetheilt, und gewiß werden „die darnach bereiteten Gerichte selbst die ei„gensinnigsten Feinschmecker zufrieden stellen."

Da dieses neueste Kochbuch sich zugleich durch schönen Druck und überhaupt durch äußere Eleganz sehr empfiehlt, so dürfte es sich auch ganz besonders zu einem angemessenen Geschenk eignen. Bei allen seinen Vorzügen ist der Preis desselben so billig, daß es auch Unbemittelten nicht schwer fallen wird, sich dasselbe anzuschaffen.

Bei Levysohn und Siebert in Grünberg ist erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth und Comp.** (Herrenstr. 20), so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Predigt
zum Gedächtniß Sr. Majestät
Friedrich Wilhelm III.

am 19. Juli 1840 in der evang. Dreifaltigkeitskirche zu Neusalz gehalten von

G. Schmidt, Pastor.

Zweite Auflage. 8. In Umschlag, geh.
3¾ Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Heilquellen zu Landeck
in der Grafschaft Glatz.

Von **Florian Bannerth,**

der Medizin und Chirurgie Doctor und städtischem Bade- und Brunnen-Arzte zu Landeck.

Mit einer Ansicht der Marienquelle u. Abbildungen der Thermalconferven.

21 Bogen gr. 8. Velinpapier. Geh. 1⅓ Rthlr.

Eine von Neuem vorgenommene chemische Untersuchung hat als evident erwiesen, daß diese Therme mit voller Begründung als das Schlesische Ems und Teplitz begrüßt werden darf. Es muß daher von allgemeinem Interesse sein, von wissenschaftlicher Hand nähere Nachricht und Belehrung über ein so allgemein als heilkräftig anerkanntes Bad zu empfangen.

Für jeden Violinspieler höchst beachtungswerthe Anzeige.

Von dem als Violin-Virtuos und Lehrer dieses Instruments rühmlichst bekannten Componisten **Moritz Schön** sind nachstehende, höchst instructive und dem Violinspieler grossen Genuss und Unterhaltung gewährende Werke, welche bereits die empfehlenste Anerkennung in den geachtetsten musikalischen und andern öffentlichen Blättern sich erworben haben, erschienen, und können in folgender fortschreitender Ordnung nach einander gebraucht werden:

Erster Violin-Unterricht. 46 Uebungsstücke für die Violine (mit einer begleitenden zweiten Violine für den Lehrer), componirt von **Moritz Schön.** Preis 15 Sgr.

Der Sonntagsgeiger. Eine Sammlung leichter und gefälliger Unterhaltungsstücke für eine Violine mit Begleitung einer zweiten Violine (ad Libitum), componirt von **Moritz Schön.** Preis 15 Sgr.

Dasselbe Werk für eine Violine allein 10 Sgr.

Der Opernfreund. Eine Sammlung von Compositionen über die beliebtesten Opernmelodien, für die Violine mit Begleitung einer zweiten Violine (ad Libitum), componirt von **Moritz Schön.** Preis 15 Sgr.

Dasselbe Werk für eine Violine allein 10 Sgr.

Zwei Duetten für zwei Violinen, zum Studium und zur Unterhaltung für geübtere Spieler, componirt von **Moritz Schön.** Preis 20 Sgr.

Zwölf Uebungen für die Violine, componirt und seinen fleissigen Schülern gewidmet von **Moritz Schön.** 1stes Heft. Pr. 17½ Sgr.

Douze Etudes pour le Violon, composées et dediées à Monsieur le chevalier Ole B. Bull par **Maurice Schön.** Prix 25 Sgr.

F. E. C. Leuckart,
in Breslau am Ringe Nr. 52.

Neueste Musikalien.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Ohlauerstr.) ist so eben erschienen:

Sechs Lieder
heiteren Inhalts.

Lehre. — Immerfroh. — Wohlgemeinter Rath. — Ins und im Weinhaus. — Schwabenkrieg. — Tragische Geschichte.

Für 4 Männerstimmen,
mit und ohne Begleitung des Pianoforte,
in Musik gesetzt
von
Ernst Richter.
Op. 15. 4s Heft der vierst. Gesänge.
Part. und Stimmen 1 Rthl.

**Heute Dienstag den 4. August in Lindenruhe
großes Trompeten-**

Concert.

Das Nähere besagen die Anschlage-Zettel, wozu ergebenst einladet:

Gutsche, Coffetier.

Von einem pünktlich zahlenden Miether (Gelbgießer) wird zu Michaelis d. J. auf einer Hauptstraße, wo möglich im ersten Viertel vom Ringe, eine Wohnung von 2 — 3 Stuben nebst Zubehör im ersten Stock, und ein Verkaufs-Lokal gesucht. Gefällige Offerten bittet man beim Commissionair Hrn. F. Lincke, Nikolaistr. Nr. 16, abzugeben.

Oderstraße Nr. 3, erste Etage, ist eine möblirte Stube bald zu vermiethen.

Kunst-Anzeige.

Unterzeichnete Handlung erhielt wieder nachstehend angeführte vortreffliche Kupferstiche:

La Transfiguration, gest. von Desnoyers, Preis 23½ Rthlr.

Judith va trouver Holopherne, gest. von Jazet nach Steuben, Preis 14 Rthlr.

Il decamerone, gest. von Gierard nach Winterhalter, Preis 20 Rthlr.

Der italienische Hirtenknabe, Kupferstich von Mandel. Dieses reizende Blättchen kostet auf chin. Pap. 5 Rthlr., auf weißem 4 Rthlr.

Die Standarte und ein Wachtmeister des Königl. Preuß. 6ten Kürassier-Regiments (Kaiser von Rußland) auf den von Sr. Majestät dem Kaiser, dem Regimente geschenkten Hengsten, gemalt von Krüger, lithogr. von Jentzen, Preis auf chines. Papier 4 Rthlr.

Die Münchener Mädchen im engl. Garten, Lithographie 2 Rthlr.

Sämmtliche Blätter, welche von den ersten und besten Abdrücken sind, empfiehlt zur geneigten Beachtung

F. Karsch,
Kunsthandlung, Ohlauerstraße Nr. 69.

Oeffentliche Vorladung.

In der Nacht vom 2. zum 3. Mai d. J. sind in dem Gaststalle des Gastwirth Immig zu Frankenberg im Haupt-Zoll-Amts-Bezirk von Mittelwalde auf einem mit einem Pferde (Fuchs-Wallach) bespannten Wagen 14 Fäßchen mit Wein im Gewicht von 3 Zentner 85 Pfd. 11 Loth angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, spätestens innerhalb 4 Wochen nach dem dritten und letzten Erscheinen dieser Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern, sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Mittelwalde zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an den in Beschlag genommenen Wein u. die Transportmittel darzuthun, um sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung des Weins und der dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23ten Januar 1838 die Confiscation des in Beschlag genommenen Weins vollzogen und mit dem Versteigerungs-Erlös der Gegenstände nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 23. Mai 1840.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Subhastations-Patent.

Zum Verkaufe des zu der Bäcker Wiederholdschen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörigen, nach der Durchschnittstaxe auf 8409 Rthlr. 10 Sgr. 10½ Pf. abgeschätzten, am Karlsplatze Nr. 696, neue Nummer 4 gelegenen Hauses, haben wir in nothwendiger Subhastation einen Termin auf

den 11. Dezbr. d. J. Vorm. um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Jüttner im Parteien-Zimmer Nr. 1 anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden die unbekannten Erben des verstorbenen Tuchbereiters Friedrich Wagner und die unbekannten Erben der Juliane Auguste Albertine verehelicht gewesenen Gutsbesitzer Kuppisch geb. Fliegel zu Kunzendorf bei Liegnitz vorgeladen.

Breslau, den 1. Mai 1840.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Reparatur des durch einen Theil des Königlichen Forst-Schutzbezirks Wilxen, Forstreviers Nimkau, führenden Kommunikationsweges zwischen den Dörfern Herrenprotsch und Peiskerwitz, soll höherer Bestimmung zufolge an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hiezu ist ein Termin auf den 10. Aug. c. a. Nachmittags 3 Uhr im Wirthshause zu Peiskerwitz, Neumarkter Kreises, anberaumt worden, wozu Bauunternehmer zur Abgabe ihrer Gebote mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen am Termine selbst festgestellt, der Kostenanschlag aber täglich in der Königl. Försterei zu Wilxen eingesehen werden kann.

Nimkau, den 30. Juli 1840.

Königliche Forst-Verwaltung.
Bar. v. Seidlitz.

Bekanntmachung.

Von einer zusammengetretenen Aktien-Gesellschaft wird beabsichtiget, in Groß-Mochbern hiesigen Kreises eine Rüben-Zucker-Fabrik anzulegen und es sollen dazu eine Dampfmaschine von 15 Pferde-Kraft, so wie fünf Dampfkessel, jeder zu 25 Pferde-Kraft, errichtet und zum Betriebe der Fabrik verwendet werden.

Da gegen diese Anlage in polizeilicher Hinsicht nichts zu erinnern befunden worden, so wird dieses Vorhaben in Gemäßheit des Gesetzes vom 1. Januar 1831 und § 16 des Regulativs vom 16. Mai 1838 hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit Diejenigen, welche ein Einspruchs-Recht dagegen zu haben vermeinen, solches binnen einer präclusivischen Frist von vier Wochen bei mir anbringen können und wird auf etwaige spätere Einwendungen dieserhalb weiter keine Rücksicht genommen werden.

Breslau, den 29. Juli 1840.

Königlicher Landrath
Graf v. Königsdorf.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf der sub Nr. 80 zu Brześnitz belegenen Windmühle haftete Rubr. III. Nr. 1 aus dem gerichtlichen Schuldbekenntnisse des früheren Besitzers jener Mühle Anton Friedrich Siegmund vom 13. Juli 1800, ex decreto vom 30. April 1802, für die Gebrüder Wilhelm und Joseph Freiherren von Eichendorff ein Kapital von 200 Rtl. zu 5 pCt. Zinsen; dasselbe ist bei der jüngst stattgehabten Subhastation der verpfändeten Mühle zur Perception gekommen und wird in unserem Depositorio verwaltet. Das darüber lautende bezeichnete Hypotheken-Instrument kann jedoch von den vorbenannten Gläubigern nicht beschafft werden, weshalb dieselben dessen gerichtliches Aufgebot und Amortisation nachgesucht haben. Es werden daher alle diejenigen, welche an das gedachte Instrument oder das beregte Kapital per 200 Rtl. als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Anspruch zu machen haben, aufgefordert, ihre diesfälligen Ansprüche in dem auf den 16ten September dss. J. Vormittags 10 Uhr in unserer hiesigen Gerichtskanzlei anberaumten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls das angeblich verloren gegangene Instrument für amortisirt erklärt und die vermeintlichen Eigenthümer 2c. mit ihren etwaigen Ansprüchen sowohl an das Instrument, als auch an das Kapital per 200 Rthlr. nebst Zinsen präkludirt, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Als Sachwalter wird den hier Unbekannten Herr Justiz-Kommissarius Horsetzki vorgeschlagen. Ratibor, den 30. April 1840.

Das Patrimonial-Gericht von Brześnitz.
Rehmet.

Bekanntmachung.

Die Bauer-Auszüger Anton und Anna Maria Schwobschen Eheleute in Groß-Neundorf haben in ihrem wechselseitigen Testamente de publ. den 17. Oktober 1829 auch die am Leben befindlichen Kinder der Anna Maria verehelicht gewesenen Müller, gebornen Schwob, in Hannsdorf zur Erbschaft berufen. Zu diesen gehört die Elisabeth Müller, geb. den 15. Juni 1793, welche an einen Feuerwerker Schöbel oder Schödel verheirathet gewesen, und nach der Versicherung der übrigen Erben vor circa 18 Jahren in Breslau verstorben sein soll. Ein Nachweis darüber konnte nicht geführt werden, und wird daher die Elisabeth Schöbel oder Schödel, geborne Müller, oder deren Erben hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, spätestens aber in Termino den 16. Oktober d. J. früh 9 Uhr ihr Erbrecht bei uns gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Erb-Ansprüchen an den Bauer-Auszüger Anton und Anna Maria Schwobschen Nachlaß von Groß-Neundorf ausgeschlossen, und der Nachlaß den bekannten und legitimirten Erben ausgeantwortet werden wird.

Neisse, den 30. Mai 1840.

Gerichts-Amt Groß-Neundorf, Kathedral-Kirchen-Antheils.
Gabriel.

Subhastations-Patent.

Die Freischoltisei Nr. 1 und das Bauergut Nr. 5 zu Przegendza, den Ignatz Schneiderschen Erben gehörig, zusammen taxirt auf 11,526 Rthlr. 10 Sgr. 7 Pf. soll am 20. August c. Vormittags 10 Uhr im hiesigen Gerichts-Lokal im Wege der freiwilligen Subhastation an den Meistbietenden verkauft werden. Taxe, Hypothekenschein und Verkaufs-Bedingungen sind in den Amtsstunden in der Registratur des unterzeichneten Gerichts einzusehen.

Rybnik, den 4. Juni 1840.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Proklama.

Im Wege der Exekution wird das sub Nr. 123 des Hypothekenbuchs in Kauten gelegene, auf 17915 Rthl. 20 Sgr. abgeschätzte Grundstück Les Kuti

den 8. September c. a.

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt. Taxe u. Hypothekenschein können bei den Akten eingesehen werden. Die unbekannten Realprätendenten werden zu diesem Termine mitvorgeladen.

Deutsch-Krawarn, den 23. Febr. 1840.

Gerichts-Amt Deutsch-Krawarn und Kauten.
Bernhard, Justiziar.

Auktions-Anzeige.

Das zum Nachlaß des am 23. Juni c. verstorbenen Kaufmann Leonhard Pache gehörige Spezerei- und Material-Waarenlager, so wie das verbliebene Mobiliar und Hausgeräth nebst Kleidungsstücken und Wäsche werden in termino den 17. August c. in der Wohnung des Erblassers einzeln im Wege der Auktion verkauft werden, als wovon wir Kauflustige hierdurch benachrichtigen.

Kreutzburg, den 25. Juli 1840.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Anfuhr von Chaussee-Materialien.

Steine zur Unterhaltung der Breslau-Ohlauer Chaussee von Sacherwitzer und andern Feldmarken sind anzufahren, wovon Diejenigen, welche diese Anfuhr theilweise oder im Ganzen zu unternehmen wünschen, hierdurch benachrichtiget werden.

Ueber die Anfuhr-Preise giebt der Königl. Wegebaumeister Herr Pflughaupt zu Ohlau, so wie der Aufseher Scherge zu Rothkretscham, Auskunft.

Breslau, den 1. August 1840.

Königl. 1ste Wegebau-Inspection.
Biebig.

Auktion.

Am 5ten August c. Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tag von Vorm. 9 Uhr soll in Nr. 7 Blücherplatz, der Nachlaß der Frau Medizinal-Assessor Illing, bestehend:

in Uhren, Porzellan, Gläsern, Messing, Blech, Eisen, Zinn, Kupfer, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Betten, Meublen, Kleidungsstücken, Hausgeräth und allerhand Vorrath zum Gebrauch

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 30. Juli 1840.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Dienstag den 4. d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen Ritterplatz Nr. 1

15,000 Stück Cigarren

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 2. August 1840.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Bekanntmachung.

Da ich voriges Jahr nicht im Stande war, alle geehrten Bestellungen — betreffend Kachel-Oefen eigner Fabrik — zu befriedigen, so habe ich dieses Jahr mein Geschäft erweitert und bin nun im Besitze eines bedeutenden Vorrathes verschiedener Sorten von Oefen, welches ich hiermit einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum ganz ergebenst anzeige.

Auch habe ich in Gleiwitz Nr. 117 u. 118 auf der Tarnowitzer Straße beim Koch und Canditor Parpan eine Niederlage von Oefen errichtet. Letzterer ist von mir beauftragt, die Oefen zu verhältnißmäßigen Preisen zu verkaufen.

Rosenberg in Oberschlesien, den 1. August 1840.

Friedrich Schale, Töpfermeister.

Güter-Verkauf.

Drei Rittergüter in einer der anmuthigsten Gegenden und in einem der fruchtbarsten Kreise Schlesiens gelegen:

I. Mit 1527 M. Morgen 59 Q.-Ruthen Flächeninhalt,
464 M. M. 65 Q.-R. Ackerland,
188 „ „ 71 Q.-R. Wiesen, Hut. 2c.
874 „ „ 103 Q.-R. Waldung,

II. Mit 846 M. M. 107 Q.-R. Flächen-Inhalt.
406 M. M. 164 Q.-R. Ackerland,
189 „ „ 24 Q.-R. Wiesen, Hut. 2c.
250 „ „ 99 Q.-R. Waldung.

III. Mit 1557 M. M. 14 Q.-R. Flächen-Inhalt.
778 M. M. 122 Q.-R. Ackerland,
279 „ „ 160 Q.-R. Wiesen, Hut. 2c.
498 „ „ 92 Q.-R. Waldung.

Jedes mit erheblichen und sicheren baaren Gefällen und Nutzungen, dem besten und veredeltsten Viehbestande und mit massiven Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden sind wegen Familien-Verhältnissen unter annehmlichen Zahlungs-Bedingungen und ohne Einmischung eines Dritten verkäuflich.

Das Nähere durch portofreie Briefe unter Addr. T. O. in Jauer poste restante.

Matratzen

mit Sprungfedern, à Stück von 5 Rtlr. an, mit Roßhaaren à Stück von 6½ Rthlr. an, mit Seegras à Stück 2 Rtlr., wie auch wattirte Bettdecken zu den billigsten Preisen empfiehlt:

Carl Westphal,
Tapezirer, Ring Nr. 57.

Ein Bursche gebildeter Eltern, welcher Lust hat, das Klemptner-Handwerk zu erlernen, wird gesucht, Heilige Geiststraße Nr. 3, bei J. Jonitz, Klemptner-Meister.

Bade-Reise-Gelegenheit.

Den 5ten August gehen 2 gedeckte Wagen leer nach Salzbrunn und Warmbrunn, den 8ten Abends wie jeden Sonnabend der Gesellschaftswagen nach Salzbrunn. Näheres bei

Aron Frankfurter,
Reuschestr. Nr. 42.

Heute Dienstag gewöhnliches **Konzert** im Zahnschen Lokale, wozu ergebenst einladet:

Hagemann,
Koffetier.

Eine bedeutende Sendung ächt engl. Makintosh (Regenröcke), Pariser Filzhüte, italienische Strohhüte und Sommermützen, die neuesten schottischen Halstücher, Vorhemdchen, Kragen und Manchetten, Beinkleiderzeuge, Westen, Cravatten, Shlipse, Jaromirs und schottische Shawls, wie auch ganz neue Farben-Tuche zu Röcken, Leibröcken und Palitos, erhielt und empfiehlt:

L. Hainauer jun.,

Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz.

Aufträge auf fertige, nach den neuesten Journalen gearbeitete Herren-Anzüge werden bestens besorgt, und solche auf Verlangen binnen 24 Stunden geliefert.

Zu verkaufen: ein halbes Dutzend birkene Rohrstühle für 4 Rthlr., ein kupferner Kessel für 3 Rthlr. und eine Astral-Lampe, ächte Bronce, für 2 Rthlr. 25 Sgr. Fischergasse 20, erste Etage rechts.

Sollte eine anständige Familie geneigt sein, ein kleines Zimmer einem einzelnen Herrn vom 1. September a. c. abzutreten, die Bedienung, Wäsche und theilweise auch Bekostigung desselben zu übernehmen; so beliebe dieselbe ihre Offerte Albrechtsstraße Nr. 6, erste Etage, abzugeben.

Einladung.

Zum **Fleisch-Ausschieben**, Mittwoch den 5. August, in der goldenen Sonne vor dem Oderthor, ladet ergebenst ein:

Schmidt.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben nebst Küche ist von Michaeli ab zu vermiethen. Näheres im Comtoir Kirchstr. Nr. 27.

Von heute ab ist die **Fähre**, welche an der Zunge zwischen den beiden Oderbrücken aufgestellt ist, und nach meiner **Schwimm-Anstalt** so wie nach dem **Bassin-Bade** an der Klaren-Mühle führt, **unentgeltlich** zu benutzen. **Kallenbach.**

Breslau, den 1. August 1840.



Ein leichter gebrauchter Reisewagen, ganz und halb gedeckt, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen: Ohlauerstraße Nr. 56.

Mauerziegeln-Verkauf.

In der neu errichteten Ziegelei zu Protsch a/W., 1 Meile von Breslau, sind **gut gebrannte Mauerziegeln** zu sehr billigen Preisen abzulassen.

Spahnhüte à Stück 10 bis 15 Sgr., Spateriehüte à Stück 20 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr., Strohschnürchen auf Kragen und Hüte zu setzen empfiehlt **C. G. Langenberg**, Ring am Rathhause Nr. 27, 1ste Etage, vis-à-vis dem Hintermarkt.

Nr. 12 par terre, neben dem Wintergarten, ist 1 Sekretär, 1 Komode und 1 Tisch billig zu verkaufen.

Zu vermiethen

ist im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt, von Michaeli d. J. ab, ein luftiger Boden zum Beschütten mit leichten Gegenständen.

Das Vorsteher-Amt zu St. Bernhardin.

Am Neumarkt Nr. 38, 2 Stiegen, ist eine freundliche Stube, vorn heraus, mit oder ohne Meubles, an einen oder zwei Herren sogleich zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist Junkernstraße Nr. 7, im Hofe, eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben und einer Küche. Das Nähere daselbst bei dem Haushälter zu erfragen.

Eine Wohnung

zu 40 Rthl. und Remisen zu 24 Rthl. zu vermiethen am Stadtgraben Nr. 4.

Für die Abgebrannten der Stadt Katscher und der anliegenden Ortschaften sind an milden Gaben ferner bei uns eingegangen:

68) Hr. Kfm. Morgenbesser in Neumarkt 1 Rtlr. 69) Hr. Past. Hepche in Leutmannsdorf 36 Rtlr. u. 1 Packet Sachen. 70) F., verlorne Wette 1 Rtlr. 71) Die Damen Beate B. u. Caroline H. 1 Rtlr. 15 Sgr. und 1 Packet Sachen. Zusammen 39 Rtlr. 15 Sgr. u. 2 Packet Sachen; wofür wir im Namen der Verunglückten herzlich danken.

Breslau, den 4. August 1840.

Die Expedition der Bresl. Zeitung.

Angekommene Fremde.

Den 2. August. Goldne Gans: Hr. Tribunalgerichts-Präsident v. Dwernicki und Hr. Staatsr. Bobrowski a. Warschau. Hr. Staatsr. Tawast a. Bialystock. Hr. Rittmstr. von Dresky a. Tschammendorf. Herr Stadtbaumstr. Korompay a. Wien. Hr. Gtsb. Dr. Ruprecht a. Bankwitz. Hr. Kfm. Fitterer a. Magdeburg. Hr. Gutsb. Graf von Potocki a. Reisen. HH. Kaufl. Volkart und Töpffer a. Berlin. — Weiße Roß: Herr Polizei-Distrikts-Kommiss. John a. Heidersdorf. — Gold. Zepter: Hr. Gtsp. Ludwig a. Canradswaldau. Hr. Gutsb. Gr. v. Milczynski a. Karczewo. Herr Kontrolleur Rambach a. Trebnitz. — Hotel de Silesie: Hr. Part. Bobrowski a. Chobinice. Hr. Reg.-Sekr. Krecker a. Berlin. Hr. Gymnasial-Direkt. Friese a. Brandenburg. HH. Kfl. Scheel u. Meyerhoff a. Berlin, Scheel aus Lissa. Herr Part. Schubert a. Glatz. — Hotel de Saxe: Hr. Prof. Kowalski a. Krakau. HH. Gtsb. Gr. v. Kręski a. Grembanin, Rutecki a. Kwiatkow, v. Diericke aus Zirkwitz. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. Gr. v. Oppersdorf a. Oberschlesien. Herr Land- u. Stadtger.-Rath Fräntzel a. Posen. Hr. Senator des Freistaates v. Brzozowski a. Krakau. Hr. Lehrer Wiender a. Hirschberg. — Zwei gold. Löwen: Hr. Gutsb. von Nostitz, a. Görlitz kommend. Hr. v. Frankenberg u. Hr. Kfm. Schlesinger a. Brieg. — Weiße Adler: Hr. Kammerherr v. Prittwitz a. Minkowski. Hr. Rittmstr. Stegmann a. Mückendorf. Hr. Reg.-Präsident Gr. von Pückler a. Oppeln. Hr. Gutsp. v. Taczanowski a. Strzylzow. Hr. Rath Krawczykiewicz u. Hr. Vice-Bürgermstr. Schweidler aus Lemberg. Hr. Divisions-Auditeur Piserski a. Posen. — Rautenkranz: Hr. Amtsrath Geißler a. Dziewentline. — Blaue Hirsch: Hr. Ob.-Steuer-Controlleur Rohde a. Oels. Hr. Kammerrath Michaelis a. Trachenberg. Hr. Hütten-Insp. Schneider a. Scharley. Hr. Pol.-Insp. Hofrichter a. Berlin. HH. Kfl. Frank a. Ratibor, Levy a. Posen. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Wiener a. Krotoschin. — Goldene Schwerdt, Nikolai-Thor: Fr. Kfm. Bernhardt a. Liegnitz.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 40: Herr Part Kunicke a. Charlottenburg. Karlsstr. 41: HH. Kfl. Klocke a. Sagan, Simon aus Berlin. Albrechtsstr. 28: Hr. Seminar-Direk. Vogel a. Bunzlau. Albrechtsstraße 17: Hr. Kfm. Caspari a. Neurode.

Universitäts-Sternwarte.

1. August 1840.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 8,40	+ 13, 4	+ 12, 3	1, 4	WNW 44°	dickes Gewölk
„ 9 Uhr.	27″ 8,79	+ 13, 7	+ 13, 0	2, 0	NNW 51	große Wolken
Mittags 12 Uhr.	27″ 9,21	+ 14, 7	+ 14, 6	4, 2	NNW 60°	„ „
Nachmitt. 3 Uhr.	27″ 9,64	+ 15, 8	+ 16, 0	4, 4	NW 45°	„ „
Abend 9 Uhr.	27″ 10,18	+ 14, 2	+ 11, 8	2, 2	NW 43°	„ „

Minimum + 11, 8 Maximum + 16, 0 (Temperatur) Oder 15, 4

2. August 1840.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 11,19	+ 13, 4	+ 9, 3	0, 8	W 9°	dickes Gewölk
„ 9 Uhr.	27″ 11,38	+ 13, 3	+ 12, 2	2, 6	W 14°	große Wolken
Mittags 12 Uhr.	27″ 11,42	+ 14, 8	+ 14, 2	4, 0	N 15°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	27″ 11,42	+ 15, 0	+ 14, 7	4, 8	WNW 15°	„ „
Abends 9 Uhr.	27″ 11,50	+ 14, 7	+ 12, 4	2, 8	SW 7°	fast heiter

Minimum + 9, 3 Maximum + 14, 7 (Temperatur) Oder 15,